

IndustrieFilm Ruhr '03

Von Rhein und Ruhr in die Welt

Historische Filme aus Wirtschaftsarchiven des Ruhrgebiets



Kommunalverband
Ruhrgebiet

Vorwort

Das erste Treffen mit einer Industriefilm-schau der Ruhrgebietsarchive wurde 1995 als Symposium für Fachleute veranstaltet und gab den Impuls, von nun an alle zwei Jahre Industriefilme der Region einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Mit der fünften Veranstaltung begehen wir nun fast schon ein kleines Jubiläum. Weltweit beschäftigen sich nicht viele Festivals mit der Gattung Industriefilm. Im Ruhrgebiet ist es das einzige diesem Genre gewidmete Programmangebot, dem trotz des engen Regionalbezugs eine Vielzahl von Filmen zur Verfügung stehen. Eine weitere Besonderheit von Industriefilm Ruhr ist, dass fast ausschließlich auf den Bestand der Region zurückgegriffen wird.

Für Einrichtungen wie das Bergbau-Archiv, die Kinemathek im Ruhrgebiet oder den Kommunalverband Ruhrgebiet ist es selbstverständlich, das historische Erbe der Region nach außen zu tragen.

Aber auch die Archive der großen und traditionsreichen Unternehmen, die das

Bild der Region prägten und den heutigen Strukturwandel mittragen, öffnen eigens für diese Veranstaltung ihre Magazine. Sie zeigen Filme, die sonst kaum zu sehen sind und die kein Verleih vorhält.

Der Industriefilm hat gerade in unserer Region sein Publikum.

Alle bisherigen Vorstellungen fanden vor nahezu ausverkauftem Haus statt, obwohl das Medium landläufig als etwas spröde gilt, eher sachdienlich denn unterhaltsam.

Dass dies jedoch Vorurteile sind, haben die vorangegangenen Filmschauen nachhaltig gezeigt.

Generelle Aussagen über Stilistik und Ästhetik des Industriefilms sind noch zu treffen.

Ein Lehrstuhl für Industriefilm(geschichte) soll an der Ruhr-Universität Bochum eingerichtet werden; er ist notwendig und sicherlich eine Bereicherung unserer Hochschullandschaft.

Der Industriefilm zeigt sich sowohl als Dokumentation wie als Spielfilm oder geht Mischformen ein.

Doch nicht allein unter filmhistorischen oder ästhetischen Gesichtspunkten ist IndustrieFilm Ruhr eine Besonderheit.

Diese Veranstaltung hat sich inzwischen zum Highlight für an Industriekultur und Ruhrgebietsgeschichte Interessierte gemauert.

Das liegt wohl daran, dass die Zuschauer unweigerlich auf eine fesselnde Zeitreise mitgenommen werden.

Selten wird Industriegeschichte bewegter und lebendiger präsentiert und der Strukturwandel deutlicher.

Die Zusammenarbeit der Veranstalter und Träger – eine Partnerschaft der Archive der großen Unternehmen und Einrichtungen des Ruhrgebiets mit dem Kommunalverband Ruhrgebiet, der Kinemathek im Ruhrgebiet und den Essener Filmkunsttheatern – hat sich inzwischen bewährt.

Zudem hat sich der Kreis der teilnehmenden Unternehmen stetig erweitert.

Dieses Mal sind neu vertreten: das Unternehmensarchiv der HOCHTIEF AG, das Historische Archiv Aral und das Unter-

nehmensarchiv Marl der Degussa AG sowie das Stahlinstitut VDEh und das Archiv St. Antony-Hütte im Rheinischen Industriemuseum, Oberhausen/Landschaftsverband Rheinland.

Zum wiederholten Male dabei sind: Archiv der RWE Net AG, Bergbau-Archiv Bochum, Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Mannesmann-Archiv, ThyssenKrupp Konzernarchiv. Allen gemeinsam ist die Sorge um die Bewahrung der historischen Filmschätze, und ihr Anliegen ist, sie der historisch interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren.

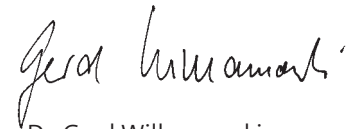
Nach den früheren Themen, die die Arbeitswelt im Ruhrgebiet selbst in verschiedenen Fassetten zeigten, wie etwa bei den Reihen „Menschen • Maschinen • Methoden“ oder „Ort der Arbeit – Arbeit vor Ort“, folgt nun der Schritt aus dem Ruhrgebiet hinaus.

Das Thema lautet „Von Rhein und Ruhr in die Welt“. Die Filme zeigen die Aktivitäten der beteiligten Unternehmen in fernen Ländern, von der Russlandreise

Dortmunder Bergbauspezialisten in den 1930er-Jahren bis zum Bau einer Ölpipe-line in Südamerika im Jahr 1985.

Sie vermitteln spannend und anschaulich, wie die Mitarbeiter der Unternehmen „vor Ort“ in aller Welt arbeiteten. Zugleich unternehmen die Filme selbst eine kleine Weltreise in ferne Erdteile und schildern Leben und Landschaft dort, wie sie damals gesehen wurden.

Nach den bisherigen Erfolgen bin ich sehr zuversichtlich, dass auch diese Filme auf Interesse stoßen und ihr geeignetes Publikum finden.



Dr. Gerd Willamowski
Verbandsdirektor des
Kommunalverbandes Ruhrgebiet

Filmprogramm

IndustrieFilm Ruhr '03.
Von Rhein und Ruhr in die Welt

Samstag, 22. November 2003

Russland-Reise	10
Ein Hüttenwerk in der Wüste	13
Die Götter ziehen um	17
In Brasilien und anderswo – Polyolefinrohre herausgefordert	21
Power needs no passport	25
Petrol – Carburant – Kraftstoff	29
Allegro	33

Sonntag, 23. November 2003

Internationale Posener Messe 1963	37
Thyssen in der Welt zu Hause	41
GHH in India	49
Und Öl fließt über die Anden	53
Antonio	57
Bom Dia, Brasil – Guten Tag, Brasilien	59

Archive und Veranstalter

Archiv der RWE Net AG	64
Archiv St. Antony-Hütte, Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Industriemuseum Oberhausen	65
Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum	66
Historisches Archiv Aral	67
Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung	68
HOCHTIEF Unternehmensarchiv in Kooperation mit dem Westdeutschen Rundfunk Köln	69
Mannesmann-Archiv	71
Stahlinstitut VDEh	73
ThyssenKrupp Konzernarchiv	74
Unternehmensarchiv Marl der Degussa AG	75
Essener Filmkunsttheater	76
Kinemathek im Ruhrgebiet	78
Kommunalverband Ruhrgebiet	80
Impressum	81

Globalisierung: Neuer Wein in alten Schläuchen?

Von Rhein und Ruhr in die Welt

Globalisierung¹ ist seit Mitte der 1990er-Jahre ein Schlagwort für eine Unternehmensstrategie, die schon 1973 für einen auf dieser IndustrieFilm Ruhr-Veranstaltung gezeigten Film wie folgt umschrieben wird: „Die Ansprüche an den Unternehmer in der arbeitsteiligen Welt sind gestiegen. Das unternehmerische Denken wird zunehmend grenzüberschreitend und sieht das eigene Unternehmen als zentrale Schaltstelle für Wirtschaftsaktivität in aller Welt.

Mehr und mehr sind hochindustrialisierte Unternehmen Transformator zwischen geographisch breit gestreutem Rohstoff- und Vormaterialbezug und einem weltweiten Absatz, der bei erhöhter Konkurrenz besonders kundennah sein muß.“²

Ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt, dass das beschriebene Phänomen eines globalen Handels erheblich älter ist. Die Archäometallurgie dokumentiert, dass das für die Legierung Bronze benötigte Zinn schon in der Bronzezeit über mehrere tausend Kilometer transportiert wurde, um den begehrten Werkstoff zu erschmelzen. Ja selbst für die noch frühere Steinzeit konnten Handelsbeziehungen über die eigene Region hinaus festgestellt werden: Obsidian-Messer bzw. -Klingen waren ein seltenes Werkzeug, eine Waffe, die über weite Strecken gehandelt wurde.

Im Altertum finden wir dann griechische rot- und schwarzfigurige Vasen in germanischen Fürstengräbern jenseits der Alpen. Die Karthager segelten mit ihren Schiffen küstennah bis nach Cornwall, um von dort Zinn zu besorgen, und sie umrundeten bei ihren Expeditionen erstmals Afrika.

Unter den Römern, mit ihrem ausgebauten Straßensystem mit Rasthäusern, erlebte der Handel in der damals bekannten Welt eine Blütezeit. Breite Schichten partizipierten an diesem Geld-Ware-Geschäft.

Legionäre in Germanien erhielten Lebensmittel aus dem Mittelmeerraum, z. B. Oliven und Wein, aber auch Austern. Vom Roten Meer aus segelten Schiffe bis nach Indien, der Gewürze wegen.

Die Seidenstraße führte nach China wegen der kostbaren Seide. Im Mittelalter finden wir nicht nur den gesamten Ostseeraum von städtischen Kaufleuten der Hanse mit ihren Koggen bereist, sondern auch auf dem Landweg wird gehandelt mit Fellen aus Russland, getrocknetem Fisch aus Norwegen, Wolle aus England usw.

1492 erweiterte Christoph Kolumbus' Entdeckung von Amerika den Handelsraum um einen neuen Kontinent, während Vasco da Gamas Umsegelung Afrikas 1498 nun einen neuen Handelsweg nach Indien eröffnete und das bisherige Gewürzmonopol der Venezianer brach. Weitere ungezählte Beispiele aus der Neuzeit – z. B. die niederländische Vereenigde Oostindische Compagnie – ließen sich anführen, um zu zeigen, dass Rohstoffe, Luxuswaren und seit dem 19.

Jahrhundert auch Massengüter über weite Strecken gehandelt wurden und werden.

Mit dem Sinken der Transportkosten durch Eisenbahn, Seeschifffahrt, Häfen, Umschlagstechnologie, Autobahnbau nahm der Umfang des Güterhandels zu. Zudem wächst seit dieser Zeit der Handel mit Technologien, Know-how und Arbeitskräften, aber auch mit Kapital über große Strecken.

Seit der Industrialisierung des Ruhrgebiets im 19. Jahrhundert fand auch globaler Handel mit den in diesem Raum erzeugten Gütern und geförderten Rohstoffen statt.

Schon im 19. Jahrhundert wurde Stahl bis nach Nordamerika und Kohle bis in den Mittelmeerraum verschifft.

Ruhrgebietsfirmen bauten Brücken in den Anden, verlegten Wasserleitungen für die Niagara Falls, prospektierten Erze im Kaukasus, lieferten Maschinen nach Japan, gründeten Tochterunternehmen in anderen Kontinenten und vieles mehr. Nicht so weit in die Geschichte geht der

Blick zurück im Programm der Veranstaltung IndustrieFilm Ruhr '03. Der Schwerpunkt der vorgeführten Filme liegt in den 1960/70er-Jahren, als nach Jahren der Autarkie- und Kriegswirtschaft westdeutsche Unternehmen wieder auf den internationalen Märkten Fuß gefasst hatten.

Die Filme führen den Zuschauer nach Asien, Afrika, Amerika und Europa. Wie Ruhrgebietsunternehmen die Welt wahrnahmen, wie sie glaubten, die Welt ihren Mitarbeitern, Geschäftsfreunden und Interessierten erklären zu müssen, und wie sie sich in der Welt präsentierten, z. B. auf Messen, das zeigt die Filmauswahl aus Wirtschaftsarchiven der hiesigen Region.

Manfred Rasch

¹ Siehe Manfred Pohl (Hg.): Deutsche Unternehmer in der Welt. Von der Internationalisierung zur Globalisierung. Frankfurt am Main 2000.

² Thyssen – in der Welt zu Hause. Typoskript 14 S., 06.07.1973, hier S. 2, in: ThyssenKrupp Konzernarchiv A/15555.



Russland-Reise



ca. 1930
16 mm, s/w
stumm

Länge:

209 m

Laufzeit:

19'10" [bei 24 B/sec]

Kamera:

unbekannt

Auftraggeber:

C. Deilmann Bergbau GmbH, Dortmund

Drehorte:

Solikamsk/Ural, Donez-Becken, Tula,
Moskau, Jekaterinenburg u.a.

Archiv:

Bergbau-Archiv Bochum

Abteufgerüste der Doppelschachanlage Solikamsk,
Ural, 1928/30

Foto: Deutsches Bergbau-Museum Bochum

Russland-Reise

Die mit der Oktoberrevolution entstandene Sowjetunion war bestrebt, das Land mit allen Mitteln zu modernisieren. Auch die Erkundung nutzbarer Bodenschätze wurde nun systematisch vorangetrieben, neue Schächte wurden abgeteuft und bestehende Anlagen modernisiert.

Für die deutsche Industrie war die Sowjetunion mit ihrem riesigen Reservoir an Bodenschätzen ein Markt von besonderem Interesse, unabhängig davon, dass der 1917 gebildete Staat hinsichtlich seiner ideologischen und politischen Ausrichtung mit allergrößter Distanz betrachtet wurde.

Im Zuge der Industrialisierung in der Sowjetunion besuchten Mitte der 1920er-Jahre sowjetische Bergbaufachleute und Industriemanager die Betriebe der Dortmunder Bergbau-Spezialgesellschaft Deilmann, die traditionell einen sehr guten Ruf als Schachtbauunternehmen genoss. Hintergrund des sowjetischen Interesses an deren Know-how war der Aufschluss der großen Kalivorräte in der Nähe von Solikamsk im nördlichen Ural.

Nach langwierigen Verhandlungen erhielt Deilmann gegen starke internationale Konkurrenz verschiedene Aufträge für den Bau von Schachtanlagen in der Sowjetunion.

Eine besondere technische Herausforderung stellte der Auftrag zur Ausführung einer Doppelschachtanlage für den sowjetischen Kalitrust bei Solikamsk dar, handelte es sich dabei doch um einen Tiefkälte-Gefrierschacht.

Trotz erheblicher Schwierigkeiten vor Ort konnte der Auftrag vor Ablauf der Garantiefrist ausgeführt werden.

Die Gefrierbohrungen führte die Deutsche Tiefbohr-Aktiengesellschaft (Deutag) in Aschersleben aus, die Gefrieranlage lieferte das Berliner Maschinenbauunternehmen Borsig.

Als ein Jahr nach Fertigstellung der Doppelschachtanlage Ende 1931 im Nachbarort Beresniki neue Kalischächte geteuft wurden, forderten die sowjetischen Stellen wiederum Gefrierfachleute von Deilmann aus Dortmund an.

Zuvor schon hatte sich in anderen aufstrebenden Bergbaurevieren der Sowjetunion manch interessanter Markt für die deutschen Bergbauzulieferer entwickelt, die etwa Ketten-Schrämmaschinen in das Donez-Becken lieferten.

Die wirtschaftlichen Beziehungen der Firma Deilmann in die Sowjetunion bildeten den Hintergrund für die ca. 1930 entstandenen Filmaufnahmen, die die Reise von Vertretern des Unternehmens durch verschiedene Bergbauregionen des Landes dokumentieren.

Neben industriellen Zentren des Bergbaus im Donez-Becken besichtigte man die Braunkohlengruben von Tula südlich Moskau und insbesondere die gerade fertig gestellten Kalischächte bei Solikamsk im Ural.

Daneben stand auch eine Reihe weiterer „touristischer“ Höhepunkte auf dem Programm der deutschen Reisegruppe.

Hierzu zählten etwa der Kreml und der Rote Platz in Moskau, aber auch das Ipatjewsche Haus in Jekaterinenburg, in dem der letzte Zar, Nikolaus II., mit seiner

Familie 1918 von den Bolschewiki ermordet wurde.

Die Filmaufnahmen vermitteln dabei einen durchaus widersprüchlichen Eindruck von der Situation des Landes.

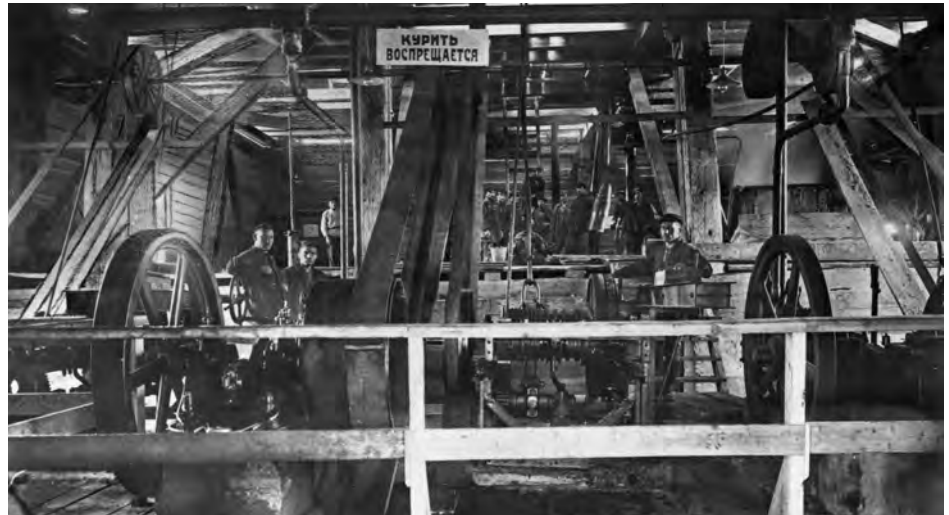
Neben sichtbaren Zeichen der Modernisierung gerieten immer wieder auch Bilder einer bisweilen ärmlich und rück-

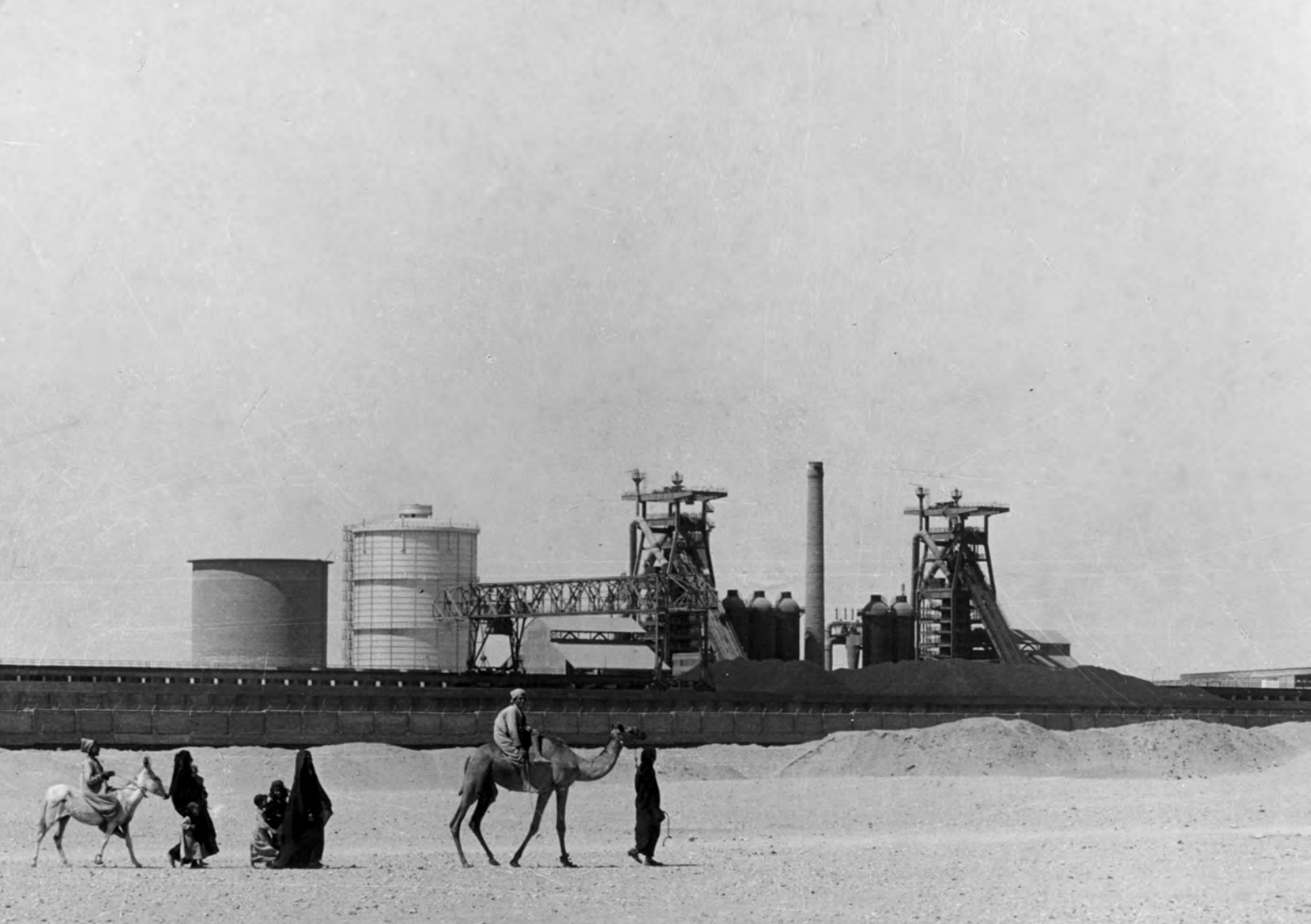
ständig anmutenden Lebenswelt in den Blick der Kamera.

„Russland-Reise“ ist das einzige im Bergbau-Archiv Bochum überlieferte filmische Dokument zur fassettenreichen Geschichte deutsch-sowjetischer Bergbaukooperation im vergangenen Jahrhundert.

Bohranlage Gefrierschacht Solikamsk, Ural, 1928

Foto: Deutsches Bergbau-Museum Bochum





Ein Hüttenwerk in der Wüste

ca. 1960/61
16 mm, Farbe
Lichtton

Länge:

ca. 133 m

Laufzeit:

12'06" [bei 24 B/sec]

Regie:

Hans Georg Paxmann (?)

Produktion:

HGP-Filmgesellschaft KG, Berlin

Auftraggeber:

DEMAG AG, Duisburg

Drehorte:

Ägypten: Kairo, Heluan, Assuan

Archiv:

Stahlinstitut VDEh, Filmsammlung,
Düsseldorf

Hochofenwerk in Heluan/Ägypten, 1958

Foto: Mannesmann-Archiv

Ein Hüttenwerk in der Wüste

Die DEMAG AG galt bereits vor dem Zweiten Weltkrieg weltweit als eines der bedeutendsten Unternehmen der Hüt- tentechnik. Nach Kriegsende war sie maßgeblich am Wiederaufbau der Mon- tanindustrie sowohl in Westdeutschland als auch in Europa und darüber hinaus beteiligt. Auch als Ausrüster der Industrie in den so genannten Entwicklungslän- dern nahm sie eine führende Stellung ein und war unter anderem verantwortlich für die Lieferung des ersten ägyptischen Hüttenwerks in Heluan für die Egyptian Iron & Steel Company. Der Auftrag zur Planung und zum Bau des Hüttenwerks umfasste Hochofen- und Walzwerksanlage, Stahlwerke, Verladeeinrichtungen so- wie sämtliche Nebeneinrichtungen. Nach einer fünfjährigen Vorbereitungsphase – unter Federführung von Walter Rohland und der DEMAG AG – erfolgte 1955 die Grundsteinlegung. Während der dreijäh- rigen Bauzeit des Hüttenwerks wurden zeitweise bis zu 10.000 Arbeiter einge- setzt und 40.000 t Stahl von Duisburg nach Ägypten transportiert.

Der Film dokumentiert den Bau der Anla- ge von den Fundamentierungsarbeiten über die Montage der Hochöfen und die Errichtung des kombinierten Konverter- und Elektrostahlwerks bis zum ersten Abstich 1958. Es folgt eine detaillierte Darstellung des Produktionsablaufs im Hüttenwerk. Nach der Erzförderung im Tagebau in Assuan, dem Transport des Erzes nach Heluan und seiner dortigen Aufbereitung wird die Roheisen- und Stahlherstellung sowie die anschließen- de Fertigung von Knüppeln, Formeisen und Blechen in den unterschiedlichen Walzwerken thematisiert.

Im Folgenden wird die Weiterverarbei- tung der im Hüttenwerk erzeugten Pro- dukte gezeigt und die daraus resultieren- de Bedeutung des Hüttenwerks für die Entstehung neuer Industriezweige und die weitere wirtschaftliche Entwicklung Ägyptens hervorgehoben. Die Vorteile der Stahlproduktion im eigenen Land lie- gen besonders beim Ausbau des Ver- kehrsnetzes sowie der Verbesserung des Lebensstandards durch die Herstellung

von Gebrauchsgütern des täglichen Bedarfs wie Kühlschränken und Fahrrädern. Die Sichtweise des Films auf die Industrialisierung des Landes ist eindeutig positiv, was den Grundtenor der damaligen Zeit zum Thema „Entwicklungshilfe“ trifft. So wundert es nicht, im Filmkommentar zu hören, dass die Technik aus Fellachen Industriearbeiter macht und ihnen damit den Zugang zu Wohlstand und Gütern der Zivilisation ermöglicht. Der Schlusssatz des Films unterstreicht diese Stimmung: „Stahl für das Ägypten von Morgen“.

„Ein Hüttenwerk in der Wüste“ ist die Kurzfassung des 1958/59 produzierten Films „Stahl aus der Wüste“. Öffentlich präsentiert wurde er auf den 1. Internationalen Industriefilm-Festspielen vom 11. bis 14. Juni 1961 in Turin, gewann aber keine Auszeichnung. Da die Teilnahme am Festival nur für nach dem 1. Januar 1960 fertiggestellte Filme möglich war, liegt die Vermutung nahe, dass die Kurzfassung eigens für das Festival hergestellt wurde.



Foto: Mannesmann-Archiv



Grundsteinlegung des Hüttenwerks in Heluan mit Präsident Gamal Abd el Nasser (l.) am 23. Juli 1955

Foto: Mannesmann-Archiv



Die Götter ziehen um

Der Film „Die Götter ziehen um“ zeigt die Planung und Vorbereitungsarbeiten zur Umsetzung der Tempel von Abu Simbel

Foto: HOCHTIEF Unternehmensarchiv

1965

16 mm Umkehr-Duplikat, s/w

Magnetton

Länge:

315,8 m

Laufzeit:

27'38" [bei 25 B/sec]

Buch:

Karl-Heinz Martini

Regie:

Assem Talmasani

Kamera:

Horst Nagel

Schnitt:

Ute Kehl

Produktion:

Westdeutscher Rundfunk Fernsehen Köln

Redaktion WDR:

Gerhard Herm

Erstsendung:

WDR. Prisma des Westens, 16. April 1965

Drehorte:

Assuan, Abu Simbel, Kairo; Essen

Archiv:

HOCHTIEF Unternehmensarchiv, Essen

Die Götter ziehen um

Bereits mit dem ersten, 1902 von den Briten errichteten und 1912 sowie 1934 erhöhten Hochdamm oberhalb von Assuan wurden einmalige Tempelanlagen vom Wasser des Nil überflutet und gingen endgültig verloren.

Damit der um ein Mehrfaches höhere, 1960 begonnene und am 15. Januar 1971 von Staatspräsident Anwar el Sadat und dem sowjetischen Staatsoberhaupt Nikolai Podgorny eingeweihte neue Assuan-Staudamm nicht erneut zu unersetzbaren Verlusten im archäologischen Erbe Ägyptens führen würde, plante man diesmal die Rettung zahlreicher von den Fluten bedrohter historischer Stätten. Es sollte ein 100 Mio. DM teurer „Wettlauf gegen die Zeit“, gegen das steigende Wasser werden.

Spektakuläres Vorbild für diese ingenieurtechnischen Großtaten wurde die Translozierung der beiden berühmten Felsentempel von Abu Simbel aus der Zeit des Pharaos Ramses II. (1290-1224 v. Chr.). Die Tempel drohten wie viele der benachbarten Heiligtümer mit der Fül-

lung des im Endzustand ca. 500 km langen und bis zu 20 km breiten Nasser-Stausees ebenfalls unwiederbringlich zu versinken. Die Bundesregierung reagierte angesichts dieser Bedrohung auf einen Appell der Unesco zur Rettung nubischer Altertümer und beauftragte 1961 HOCHTIEF mit der Versetzung der Tempelanlage von Abu Simbel.

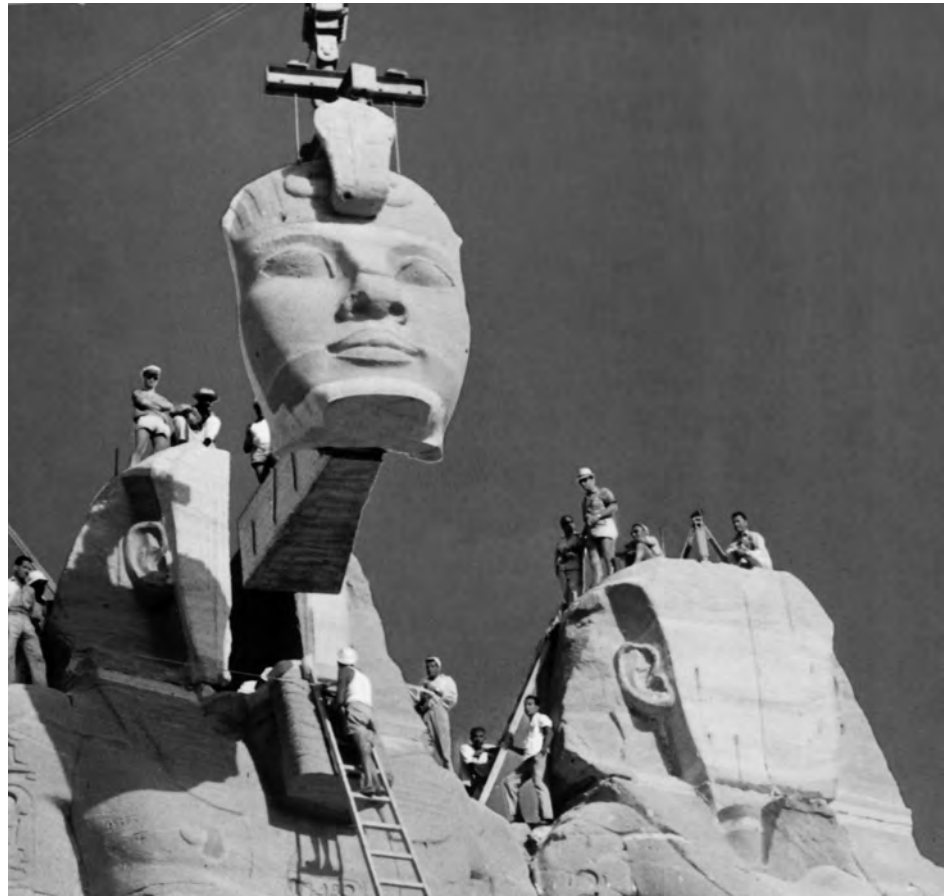
Die am 16. April 1965 in dem täglichen Regionalmagazin „Prisma des Westens“ gesendete WDR-Dokumentation berichtet von Ägyptens ehrgeizigem, von der Sowjetunion wesentlich unterstützten Staudammprojekt als erstem Abschnitt eines gigantischen Bewässerungsprogramms.

Der Film thematisiert dessen Folgen für das Niltal, für seine Bewohner wie für die dortigen berühmten archäologischen Stätten und stellt die Planungen zu ihrer Rettung vor. Detailliert beschreibt der Bericht, wie HOCHTIEF diese technisch und logistisch beispiellose Aufgabe bei einer Bauzeit von geplanten vier Jahren zu lösen beabsichtigte. In ausführlichen

Stellungnahmen äußern sich dazu in Essen der damalige HOCHTIEF-Direktor Dick sowie der verantwortliche Oberingenieur Grewe vor der Kamera. Die Frage schließlich, ob sich ein solcher Einsatz lohne, beantwortet Professor Stock vom Deutschen Archäologischen Institut in Kairo. Beeindruckende Bilder von der Einrichtung der Großbaustelle runden den Bericht ab.

Im Wettlauf gegen das steigende Wasser wurde ägyptisches Weltkulturerbe gerettet: die Tempel von Abu Simbel

Foto: HOCHTIEF Unternehmensarchiv



„Rohrstoff“ nach Maß.



Über 25 Jahre Erfahrung mit dem HDPE-Rohrwerkstoff VESTOLEN A sind die Basis für das maßgeschneiderte Typenangebot von heute. Hüls liefert Rohmaterialien aus dem gesamten HDPE-Dichtebereich. Vom PE hoher Dichte bis zum vielfach als MDPE bezeichneten Polyethylen mittlerer Dichte.

Ob für Standardrohre, ob für flexible Rohre oder Sonderanwendungen, die VESTOLEN A-Rohrtypen haben sich dank hervorragender Materialeigenschaften, die weit über den DIN-Forderungen liegen, unter härtesten Bedingun-

gen bewährt. Deshalb können hohe Qualitätsansprüche wirtschaftlich realisiert werden.

Bitte fordern Sie unsere Broschüre „Der Rohrwerkstoff nach Maß“ an: Hüls AG, Referat 1122, D-4370 Marl.

VESTOLEN® A	Anwendung	Herausragende Eigenschaften
A 3641 R [PE hoher Dichte]	Trennwasserleitungen, Gasrohre, Kanalarbe, Rückflüsse, Bohrung, Druckwasserleitungen, Industriehöhle, Hausabflüsse, Montage für Fernheizungen	Hervorragende Innendruck-Zeitstandfestigkeit; hohe Stauigkeit sowohl bei Kurz- als auch Langzeitbelastungen.
A 4042 R [PE mittlerer Dichte]	Trennwasserleitungen, Gasrohre	Speziell für Ringbanden, einfache Extrudierbarkeit; gute Flexibilität; erhöhte Innendruck-Zeitstandfestigkeit.
A 3512 R [PE mittlerer Dichte]	Regenrohre	Hohe Biegeelastizität; extrem hohe Spannungsrisikozuständigkeit; sehr gute Flexibilität.

hüls

11/83/84

Leistung und Sicherheit beginnen beim Werkstoff



Rohre aus VESTOLEN® A

Die Qualität des Rohrwerkstoffes beeinflusst alle Stationen, die das Rohr durchläuft: Rohrestrusion, Transport, Verschweißung und Montage, Einsatz unter Betriebsbedingungen... „Billige Werkstoffe“ können sehr teuer werden. Deshalb sollten Sie auf die praxisbewährten Rohrwerkstoffe von hüls setzen. hüls bietet Ihnen das komplette Programm der HDPE-Rohrtypen:

VESTOLEN A 5041 R Standardrohrtyp
Polyethylen hoher Dichte, in 20 Jahren praxisbewährter Rohrtyp, für Druckwasserleitungen und Gasrohre, wegen hoher Steifigkeit für Wickelrohre geeignet. Schmelzindex MFI 190/5 = 0,5 g/10 min (Gruppe 005 nach DIN 16778). Lieferbar in Schwarz und Gelb.

VESTOLEN A 4042 R für flexible Rohre
Polyethylen mittlerer Dichte, speziell für Ringbanden, z.B. als Hausanschlussleitungen und Gasrohre,

Schmelzindex MFI 190/5 = 0,6 g/10 min (Gruppe 010 nach DIN 16776), lieferbar in Schwarz und Gelb.

VESTOLEN A 3512 R für Sonderanwendungen
Polyethylen mittlerer Dichte, ausgezeichnete Biegeelastizität sowie extrem hohe Spannungsrisikobeständigkeit, typische Anwendung: Regenrohre, lieferbar in Schwarz. (A 3512 R wird auch zu Platten für Großflächenabdichtungen verarbeitet) hüls hat auch bei VESTOLEN® P (Polypropylen) die gesamte Palette der Rohrwerkstoffe im Programm.

CHEMISCHE WERKE HÜLS AG
Referat 1122, D-4370 Marl

hüls

11/83/84

In Brasilien und anderswo – Polyolefinrohre herausgefordert

1979

16 mm (Originalformat), Farbe
Magnetton

Länge:

195 m

Laufzeit:

17 min [bei 25 B/sec]

Produktion:

Münz Film GmbH, Frankfurt a. M.

Auftraggeber:

Chemische Werke Hüls AG

Archiv:

Unternehmensarchiv Marl der Degussa AG

Vestolen-Werbung in den 1980er-Jahren

Foto: Unternehmensarchiv Marl der Degussa AG

In Brasilien und anderswo – Polyolefinrohre herausgefordert

Einleitend wird in zwei Szenen die Verlegung von Polyethylenrohren unter extremen Bedingungen demonstriert, zum einen in tropischem Klima an der Küste Brasiliens und dann in arktischer Kälte. Eine Gasleitung in Europa und das Rohrsystem einer Fußbodenheizung verweisen auf weitere Anwendungsgebiete.

In einem Schwenk über die Produktionsanlage für Polyolefine in Marl wird gezeigt, wie in den anwendungstechnischen Labors die Materialien der Marken VESTOLEN A und P an die Bedürfnisse der Kunden angepasst werden.

Getestet werden dabei Flammwidrigkeit (Verlöschungsversuche), Zug- und Biegefestigkeit, Kältefestigkeit und Druckfestigkeit.

Es folgt eine ausführlichere Darstellung weiterer Verwendungszwecke. Als Abwasserrohr in Brasilien ist es von entscheidendem Vorteil, dass keine Rohre über weite Strecken herantransportiert werden müssen, sondern das speziell benötigte Rohr an Ort und Stelle aus einem Granulat extrudiert und endlos unter Land und Was-

ser verlegt werden kann. Die Verlegung einer Abwasserrohrleitung am Bodensee und von Rohren für eine Kläranlage in Regensburg schließen sich an.

In Chamoson im schweizerischen Wallis werden Bewässerungsrohre für ein Weinbaugebiet verlegt, indem sie unmittelbar hinter einer Pflugschar in die Erde gebracht werden; bei Barcelona sind es Rohre für eine Beregnungsanlage.

Zum Ende des Films werden die diversen Anwendungsbeispiele für Polyolefinrohre noch einmal zusammengefasst.

Der Film wurde in dem Jahr gedreht, als Hüls (damals Chemische Werke Hüls AG) der Chemiesektor der VEBA AG wurde. Damit wurde die bisherige Polyolefinproduktion in der Vestolen GmbH, die Hüls und der damaligen VEBA-Chemie AG zu je 50 % gehörte, Eigentum von Hüls.

Mit diesem Film wollte sich Hüls als der nunmehrige Hersteller von VESTOLEN positionieren. Gleichzeitig sollten die Vorteile der Anwendung von VESTOLEN gegenüber Rohren aus Metall dargestellt werden.

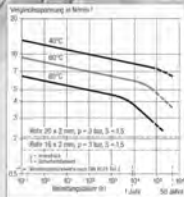
VESTOLEN P®

„Mit Rohren aus PP-Random-Copolymer legen wir die Grundlage für dauerhaft zufriedene Kunden“



So wie diese Heizungsbauer denken viele ihrer Kollegen und handeln danach. Auch Rohrersteller und Systemhersteller haben die Vorzüge von Rohren aus Polypropylen-Random-Copolymer – kurz VESTOLEN P6421 – schon lange erkannt.

Dieser Werkstoff, den hÜLS als erster für die Warmwasserfußbodenheizung entwickelte, verfügt über besonders hohe Biegeweichheit und hervorragende Innendruckzeitstand-Festigkeit. Das Stabilisierungssystem würde



speziell für die Anwendung bei Warmwasser entwickelt und ist über viele Jahre erprobt.

Daß hinter VESTOLEN P mehr als ein bewährter Werkstoff steckt, nämlich ein technisches Konzept mit breitem Nutzenspektrum für alle Marktpartner, beweisen die mehr als 200 Millionen Meter verlegter Rohre.

VESTOLEN P6421 wird auch für Warm- und Kaltwasserversorgung im Sanitärbereich eingesetzt.

Wenn Sie mehr über VESTOLEN P wissen wollen, fordern Sie bitte Informationsmaterial an.

CHEMISCHE WERKE HÜLS AG
Referat 1122, D-4370 Marl

hÜLS

Ihr Werkstoffspezialist

Verstolen-Werbung in den 1980er-Jahren
Foto: Unternehmensarchiv Marl der Degussa AG



Power needs no passport

380-Kilovolt-Leitung, 1999

Foto: Archiv der RWE Net AG, Dortmund

um 1963

16 mm (Originalformat). Farbe

Lichtton

Länge:

104,6 m

Laufzeit:

9'32" [bei 24 B/sec]

Regie:

unbekannt

Sprecher der englischen Originalfassung:

Tim Turner

Produktion:

The Rank Organization

Auftraggeber:

vermutlich Union pour la Coordination de la Production et du Transport de l'Electricité

Drehorte:

Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Frankreich, England, Luxemburg

Archiv:

Archiv der RWE Net AG, Dortmund

Power needs no passport

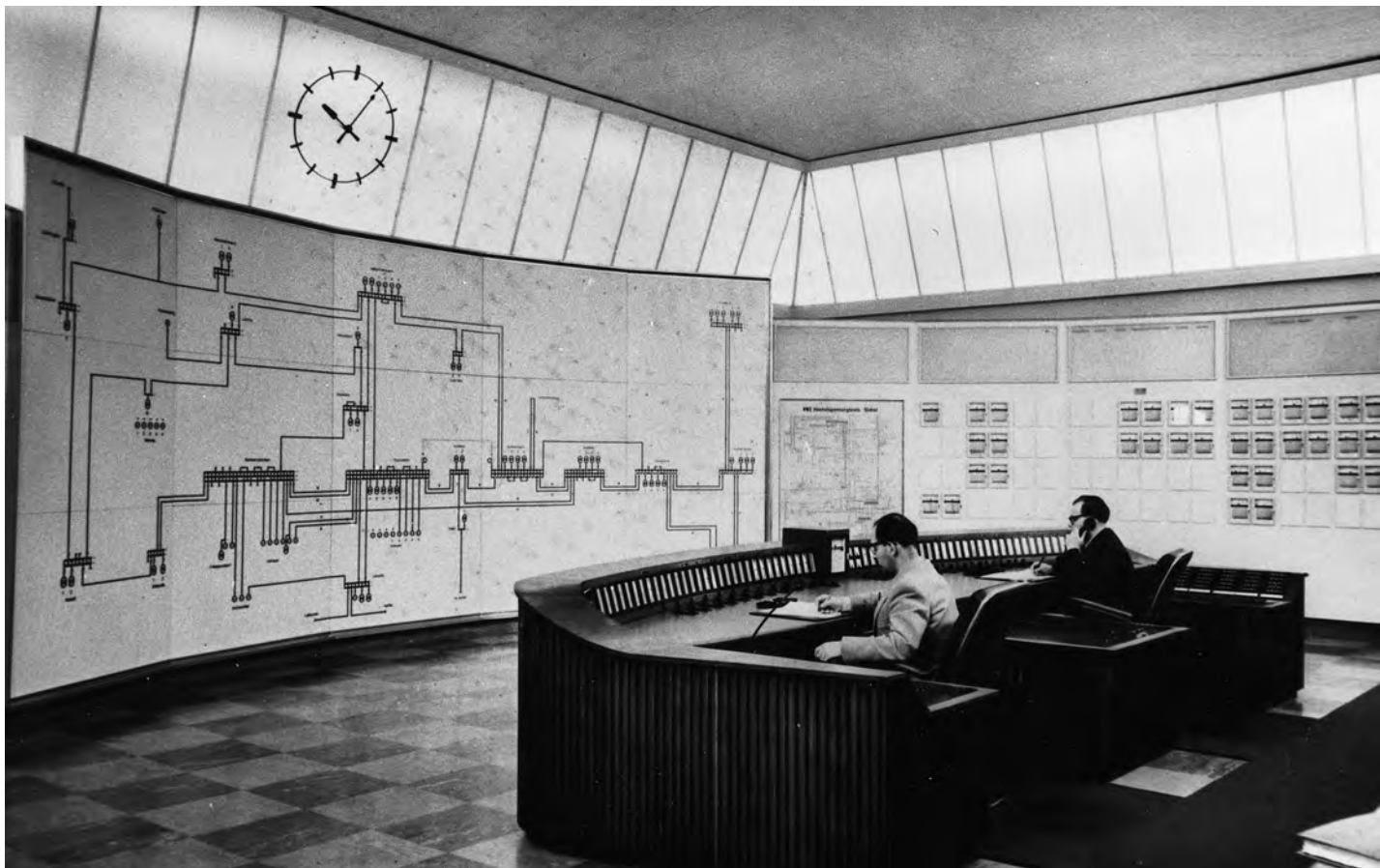
Der Film „Power needs no passport“ entstand für die britische Film- (oder: TV-?) reihe „Look at Life“ (als Folge 22 oder 23) und informierte über den grenzüberschreitenden Elektrizitätsaustausch in Westeuropa und damit zugleich über ein wesentliches Organisationselement der europäischen Elektrizitätswirtschaft. Er entstand um 1963, vermutlich im Auftrag der „Union pour la Coordination de la Production et du Transport de l'Electricité“, einer Vereinigung großer westeuropäischer Elektrizitätsunternehmen. Der Film stellt den Aufbau des europäischen Stromverbundnetzes vor. Er erläutert die Verbindung der alpinen Wasser-

kräfte (u.a. Walchenseekraftwerk, Kaprun) mit den Wärmekraftwerken in den Industrieregionen (u.a. Kraftwerke im rheinischen Braunkohlegebiet), stellt die in Brauweiler bei Köln vom RWE betriebene Schaltstelle dieses europäischen Stromverbundsystems vor sowie neue, noch in der Entwicklung oder im Bau befindliche Formen der Energiegewinnung wie das Gezeitenkraftwerk von St. Malo, das britische Atomkraftwerk Dungeness oder das Pumpspeicherkraftwerk im luxemburgischen Vianden.

Da Elektrizität in größeren Mengen nicht speicherfähig ist, stehen die großen Elektrizitätswerke nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland untereinander, sondern auch mit den Werken der anderen westeuropäischen Länder in einem ununterbrochenen elektrischen Parallelbetrieb. Über die Höchstspannungsnetze der großen westeuropäischen Elektrizitätsversorger findet rund um die Uhr ein ständiger Stromaustausch statt. Dieses Verbundsystem verwirklicht in der Elektrizitätswirtschaft das Grundgesetz je-

der hochentwickelten Wirtschaft, nämlich die Arbeitsteilung. Es spart teure Reservekapazitäten in Kraftwerken ein, es gleicht örtliche Belastungsspitzen durch den Anschluss an ein leistungsstarkes Verbundnetz aus, es führt zu einer gegenseitigen Ergänzung von Wärme- und Wasserkraftenergie und gleicht schließlich auch den Stromüberschuss und -bedarf der angeschlossenen Länder aus und führt so letztendlich zu einer sicheren und preisgünstigen Stromversorgung.

RWE-Hauptschaltwarte in Brauweiler um 1960
Foto: Archiv der RWE Net AG, Dortmund





Petrol - Carburant - Kraftstoff

1964

35 mm, Farbe + s/w

Lichtton (ohne Kommentar)

Länge:

402 m

Laufzeit:

15 Min.

Buch + Regie:

Hugo Niebeling

Kamera:

Werner van Appeldorn

Schnitt:

Hugo Niebeling

Musik:

Georg Philipp Telemann, Oskar Sala

Produktion:

Hugo Niebeling Filmproduktion, Hilden

Auftraggeber:

Aral AG, Bochum

Drehorte:

Libyen, Ruhrgebiet (u.a. Gelsenberg) und andere Orte in Deutschland

Archive:

Aral AG, Bochum; Hugo Niebeling, Hilden

Prädikat:

„wertvoll“ (FBW 1965: 10 262)

Auszeichnungen:

unter anderem Bundesfilmprämie 1965 als „Film von internationalem Rang“; Diploma of Merit der Int. Filmfestspiele Edinburgh 1965; Goldmedaille „Best Public Relations Film“ der Int. Film-Festspiele Chicago 1965; offizieller Beitrag der BRD zu den Internationalen Filmfestspielen Cannes 1965; Diploma d’Onore der Internationalen Filmfestspiele Locarno 1965; Preis für die beste Industriefilm-Regie, „photokina“ Köln 1966; Erster Preis Kategorie „Kulturfilme“ der Int. Film-Festspiele von Kanada, Vancouver 1966; Erster Preis der Int. Festspiele für motorsportliche Filme, Karlsbad 1966; Preis des argentinischen Kultusministers für den künstlerisch wertvollsten Film der Int. Kurzfilmfestspiele Buenos Aires 1967; Diplom der Wirtschaftsfilmstage Linz 1967; 1. Preis der Kategorie „Informationsfilme“, Int. Festspiele für technische Filme, Budapest 1967; Grand Prix der Int. Filmfestspiele von Australien 1967

Pipelineverlegung im Jemen in den 1960er-Jahren

Foto: Mannesmann-Archiv

Petrol - Carburant - Kraftstoff

„Ein Aral-Kulturfilm von Hugo Niebeling.“ (Aral-Werbung)

Für den 1964 geschaffenen Film „Petrol“ hatte die Aral AG vorgegeben, dass dieser „die ganze weite Welt des Kraftstoffes spiegeln“ sollte.

In eindrücklich fotografierten Einstellungen zeigt der Film, wie das Erdöl in der Wüste Libyens erbohrt und gewonnen wird, wie es dort sowie in den Raffinerien in Westdeutschland aufbereitet und vor allem auch, wie es als Kraftstoff dazu genutzt wird, um Kraftfahrzeuge anzutreiben.

Dabei steht der Fahrspaß oben an. Der Film kommt ganz ohne Kommentar aus und lebt von und mit der Musik, nach der nicht nur die Straßenbaumaschinen tanzen.

„Er ist ein modernes Epos, ist die vergleichende Fabel, wie die Menschheit lernte, die Fortbewegung zu beherrschen.“¹

Der ursprünglich 30 Minuten lange Film wurde vom Regisseur auf die Hälfte gestrafft und hat in dieser Fassung auf vielen internationalen Veranstaltungen größte Erfolge erzielt.

So war er 1965 der einzige offizielle deutsche Beitrag zu den Filmfestspielen in Cannes.

„Petrol – Carburant – Kraftstoff“ zählt zu den zahlreichen herausragenden Filmen, die der Regisseur Hugo Niebeling in den 1950er- und 1960er-Jahren im Auftrag deutscher Wirtschaftsunternehmen geschaffen hat.

Auch bei dieser Produktion nutzte er die ihm eingeräumten Freiheiten, schrieb nach eigenen Ideen und Vorstellungen das Drehbuch und setzte es mit von ihm ausgewählten Kameraleuten, Musikern und Darstellern um.

„Petrol“ wurde überdies sein erster vollständig selbst geschnittener Film.

¹Deutsche Industriefilm-Zentrale, Verleihkatalog 1967, Film ER 29





Allegro

1969

35 mm, Farbe + s/w

Lichtton (ohne Kommentar)

Länge:

487 m

Laufzeit:

17'46" [bei 24 B/sec]

Buch + Regie:

Hugo Niebeling

Kamera:

Egon Mann, Franz Hofer, Hugo Niebeling

Darsteller:

Egon Madson

Musik:

Barockmusik von Georg Philipp Telemann sowie der Vierte Satz der 7. Sinfonie von Ludwig van Beethoven (Claudio Abbado), außerdem Jazz-Musik und Trautonium-Kompositionen von Oskar Sala

Schnitt:

Hugo Niebeling

Produktion:

Hugo Niebeling Filmproduktion, Hilden

Auftraggeber:

Aral AG, Bochum

Drehorte:

Libyen, Ruhrgebiet (u.a. Gelsenberg) und andere Orte in Deutschland

Archive:

Aral AG, Bochum; Hugo Niebeling, Hilden

Prädikat:

„besonders wertvoll“
(FBW 1970: 13 416)

Auszeichnungen:

Fimförderung der FFA 1970/71; Preis des argentinischen Kultusministers für den künstlerisch wertvollsten Film des Internationalen Kurzfilmfestivals Buenos Aires 1970 sowie viele weitere internationale Auszeichnungen

Allegro

1969 beauftragte die Aral AG Hugo Niebeling damit, den von ihm bereits 1964 für das Unternehmen geschaffenen Film „Petrol - Carburant - Kraftstoff“ in freier impressionistischer künstlerischer Form und durch technische Perfektionierung der Aufnahmen neu zu gestalten.

So entstand ein Film, der dem Thema Kraftstoff und Fahrvergnügen sowie ‚weite Welt‘ zwar verbunden blieb, die Freude am unbeschwertem Fahren jedoch in neuer, von Verkehrshindernissen und Umweltbelastungen noch ganz unberührter Art und Weise auskostet.

Es war die Zeit, in der das eigene Fahrzeug, vor allem der PKW, zwar noch teures, aber nicht mehr nur Luxusgut war. Immer mehr Familien wollten und konnten sich ein solches Fahrzeug leisten und damit ihren Traum von Freiheit und Unabhängigkeit, manche auch den vom Rausch der Geschwindigkeit, verwirklichen. Nicht allein der Weg zur Arbeitsstätte wurde schneller und bequemer, sondern auch die Welt rückte am Wochenende und im Urlaub näher.

Raffinerie in Prinos, Kavala
Foto: Historisches Archiv Aral





Internationale

Posener Messe 1963

1963
16 mm, s/w
Lichtton

Parteichef und 1. Sekretär des ZK Wladyslaw Gomulka (X), Polens Ministerpräsident Józef Cyrankiewicz (XX) und Krupp-Generalbevollmächtigter Berthold Beitz (XXX) auf der Internationalen Posener Messe 1963
Foto: Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Länge:

59,7 m

Laufzeit:

5'13" [bei 25 B/sec]

Buch + Regie:

Isabella Mühlfenzl

Produktion:

Bayerischer Rundfunk München

Erstsendung:

Abendschau, 29. Juni 1963

Archiv:

Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen;
Bayerischer Rundfunk München

Internationale Posener Messe 1963

Bundeskanzler Adenauer war verärgert. Argwöhnisch beäugte er lange Zeit den „Osthandel“ deutscher Firmen, und misstrauisch verfolgte er insbesondere das Engagement von Berthold Beitz, seit 1953 Generalbevollmächtigter Alfried Krupp von Bohlen und Halbachs. Einmal soll der Bundeskanzler gefragt haben, warum Beitz denn keine rote Nelke im Knopfloch trage, dann wisse doch jeder mann gleich, woran er sei. Und bei anderer Gelegenheit äußerte Adenauer unverblümt seine Zweifel an der „nationalen Zuverlässigkeit des Herrn Beitz“. Dieser ließ sich aber nicht beirren und wuss-te dabei vor allem den Firmeninhaber Alfried Krupp hinter sich.

Die Internationalen Messen in Posen boten eine gute Gelegenheit, die wirtschaftlichen Kontakte zwischen Ost und West zu intensivieren. Zeitungen wie „Die Welt“ sprachen sogar vom „Kontaktpunkt Nummer eins für den deutschen Osthandel“. Die Firma Krupp beteiligte sich erstmals 1958 an der Messe, und das sollte sich bald auszahlen, stieg

doch der Bruttoumsatz aller Konzernunternehmen mit Polen von zwei Millionen DM im Jahr 1959 auf 14 Millionen ein Jahr darauf und stabilisierte sich für immerhin drei Jahre auf diesem Niveau. Der Anteil des gesamten Osthandels am Umsatz des Konzerns erreichte in der Spitze elf Prozent. Aber die Zahlen schwankten, und die finanzielle Abwicklung blieb immer problematisch. Dass sich gerade der Krupp-Konzern so stark im Osthandel engagierte und viele Aufträge erhielt, hing nicht zuletzt mit dem Ansehen von Berthold Beitz und seinen noch aus der Kriegszeit stammenden Kontakten gerade in Polen zusammen. Beitz hatte während des Zweiten Weltkriegs im damaligen „Generalgouvernement“ zahlreiche polnische Juden vor Deportation und Ermordung gerettet. Insofern war er später geradezu prädestiniert auch für halb-diplomatische Missionen. Seit 1958 führte Beitz Gespräche mit hochrangigen Politikern in der Sowjetunion und anderen Ostblockstaaten, unter anderem mit Chrusch-

tschow, und setzte sich dabei vor und hinter den Kulissen für ein besseres Verständnis zwischen Ost und West ein.

Aus polnischer Sicht waren die Messerveranstaltungen in Posen nicht minder wichtig. Unter Wladislaw Gomulka, seit Oktober 1956 erneut Chef der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, setzte eine gewisse Öffnung des kommunistischen Systems nach innen und außen ein, nachdem der Unmut der Bevölkerung über die Versorgungslage und die sowjetische Präsenz noch im Juni 1956 im „Posener Aufstand“ kulminiert war. Ende der 1950er-, Anfang der 1960er-Jahre wollte die polnische Führung durch eine forcierte Industrialisierung auch Anschluss an den westlichen Lebensstandard gewinnen.

In diesen Kontext fällt der Film über die Internationale Posener Messe, die vom 9. bis zum 23. Juni 1963 stattfand. Es handelt sich um einen Fernsehbeitrag des Bayerischen Rundfunks, der im „Weltspiegel“ ausgestrahlt werden sollte, wegen aktueller Ereignisse aber entfiel und

dann am 29. Juni 1963 in der „Abendschau“ gesendet wurde. Der Film zeigt zunächst Szenen aus dem Alltag in der Stadt Posen und hinterfragt dabei das Vorurteil von der Rückständigkeit Polens im Vergleich zum Westen. Hingewiesen wird auf den Wandel Polens vom Agrar zum Industriestaat. Anschließend wendet sich der Film konkret der Messe zu, auf der die Firma Krupp unter anderem ein Schwimmdock für eine Werft in Danzig präsentierte, einen Schwenkbrecher für eine Grube in Kattowitz, ein Plattenwalzwerk sowie Modelle von Schaufelradbaggern und Zementöfen. Insgesamt beteiligten sich Aussteller aus 61 Ländern an der Posener Messe, darunter weit über 100 Firmen aus Deutschland.

Der Film zeigt weiter, wie Berthold Beitz am Messestand der Firma hochrangige polnische Gäste begrüßt, so den polnischen Ministerpräsidenten Cyrankiewicz und Parteichef Gomulka. In einer Rückblende wird über den wenige Monate vor der Messe unterzeichneten, auf drei Jahre befristeten Handelsvertrag zwischen

Polen und der Bundesrepublik Deutschland berichtet. Anschließend folgen Interviews mit Beitz und dem polnischen Außenhandelsminister Trampczynski.

Beitz unterstreicht dabei, dass die osteuropäischen Staaten ein „traditioneller Markt“ für deutsche Firmen seien, der von Krupp und der Bundesrepublik gepflegt werden müsse – auch in Konkurrenz zu anderen westeuropäischen Staaten. Trampczynski macht das Interesse Polens an Investitionsgütern wie Maschinen oder Dockeinrichtungen klar und unterstreicht den Wunsch des Landes, die Industrialisierung voranzutreiben.

Insgesamt versucht der Film, die Vorteile des Osthandels für alle Beteiligten aufzuzeigen und die politische Dimension der wirtschaftlichen Annäherung deutlich zu machen: „Dem Handel wird das politische Verständnis folgen.“ Aus heutiger Sicht betrachtet sollte sich dieser Schlusssatz des Films nach vielen Verwerfungen letztlich doch bewahrheiten, und Persönlichkeiten wie Berthold Beitz hatten einen erheblichen Anteil daran.



Thyssen in der Welt zu Hause*

*Titel der aus mehreren Einzelfilmen bestehenden Gesamtpäsentation auf der Hannover-Messe 1974

1974

Mit einer 16-mm-Arriflex filmte das Kamerateam nicht nur im Urwald von Liberia – wie hier –, sondern auch in Nord- und Südamerika sowie in Europa für die Serie „ATH International“.

Foto: ThyssenKrupp Konzernarchiv

Arbeitstitel der einzelnen Rollen:

ATH International Frankreich¹

16 mm, Farbe

Tonfilm

Länge: 32 m

Laufzeit: 2'55“

ATH International Nordamerika

16 mm, Farbe

Tonfilm

Länge: 44,6 m

Laufzeit: 4'04“

ATH International Südamerika

16 mm, Farbe

Tonfilm

Länge: 55,8 m

Laufzeit: 5'05“

ATH International Liberia

16 mm, Farbe

Tonfilm

Länge: 54,9 m

Laufzeit: 5'00“

Idee und Buch:

Bernd König

Regie:

Eugen Wothe

Kamera:

Karl-Heinz Hindrichkeit, Horst Norbert

Henrychowski, Heiner Bauhof

Ton:

Hans Ruhe

Text:

Dieter Rüsse

Sprecher:

Günter Kemper

Produktionsleitung:

Hans Ruhe

Produktion:

August Thyssen-Hütte AG,

Audiovisionszentrale

Auftraggeber:

August Thyssen-Hütte AG, Duisburg

Archiv:

ThyssenKrupp Konzernarchiv, Duisburg

Thyssen in der Welt zu Hause

„PR-Schau und Film über die Auslandsaktivitäten der Thyssen-Gruppe zur Hannover-Messe 1974“, unter diesem Titel hatte Bernd König² im Juni 1973 die erste große Aktivität seiner neuen Abteilung 'Audiovisionszentrale' der Thyssen-Gruppe in Abstimmung mit dem Werbeleiter Claus Suhrmeyer geplant. Mit dem Wechsel im Vorstandsvorsitz der August Thyssen-Hütte AG (ATH) von Hans-Günther Sohl auf Dieter Spethmann wurde König statt wie bisher mit der Pressestelle nun mit dem Aufbau einer eigenen Audiovisionszentrale beauftragt. Zum 1. Juli 1973 stellte die ATH zwei Mitarbeiter ein, zwei weitere folgten, um in Zukunft nicht mehr Aufträge an Fremdfirmen zu vergeben, sondern Filme selbst produzieren zu können. Im Dreischeidenhaus in Düsseldorf wurden ein Studio mit Projektionstechnik, Schneiderraum, Bild- und Tontechnik sowie eine Dokumentationsstelle eingerichtet.³

Der Vorstand der ATH genehmigte in Anlehnung an die finanziellen Aufwendungen für die Hannover-Messe 1973 der ei-

genen Filmproduktion 25.000 DM Material- und allein 90.000 DM Reisekosten, um in achtzig Arbeitstagen auf drei Routen in vier Kontinenten Filmaufnahmen von den Auslandsaktivitäten der Thyssen-Gruppe zu erstellen. Ein erster 14-seitiger Entwurf unter dem Titel „Thyssen – in der Welt zu Hause“ lag schon am 6. Juli 1973 vor.⁴ Nach Vorgesprächen in Deutschland und nach Auswertung der eigenen statistischen Unterlagen über Umsätze und Produkte einzelner Auslandsbeteiligungen⁵ sollten die Themen: „Rohstoffe, Produktion, Handel [sowie] Know-how im personellen und technischen Gebiet auf allen Kontinenten“ dargestellt werden. Angedacht war unter dem Titel „Thyssen International“, die Rohstoffquellen in Südamerika, Afrika, Europa und Australien, die ausländischen Produktionsstätten in Brasilien, Frankreich, Kanada, USA und Türkei, die mehr als 150 Geschäftsstellen und Vertretungen für Stahlprodukte in über 100 Ländern der Erde sowie den „industriellen Aufbau in aller Welt“ durch Thyssen-

Ingenieure zu präsentieren. Seine filmische Idee verwertete König im Oktober 1973 für einen umfangreicheren Bericht in dem Mitteilungsblatt für Aktionäre „Thyssen aktuell“ unter dem gleichen Titel „Thyssen in der Welt zu Hause“.⁶ Von November 1973 bis Januar 1974 reisten – in Anlehnung an Jules Vernes Roman „Reise um die Erde in 80 Tagen“ – drei Mitarbeiter von Bernd König und der extern engagierte Regisseur Eugen Wothel⁷ aus Brühl bei Köln mit 160 kg zusätzlichem Fluggepäck, darunter einer 16 mm-Arriflex-Filmkamera mit vier Objektiven von 16, 25, 50 und 300 mm Brennweite sowie einem professionellen Tonbandgerät, zunächst von Düsseldorf über Zürich nach Istanbul, Teheran, Ahwaz, Abadan, Kuwait und wieder zurück über Rom (7. bis 23. November 1973), um noch nicht einmal eine Woche später von Düsseldorf über Zürich nach Monrovia, von dort nach Rio de Janeiro, Belo Horizonte, Brasilia, Rio de Janeiro, Caracas und zurück über Paris zu fliegen (28. November bis 24. Dezember 1973). Die

letzte Route führte wieder über Zürich nach New York, Montreal, Hamilton, Montreal und über Zürich zurück (2. bis 14. Januar 1974). Neben Schutzimpfungen waren die Zollformalitäten für die Kameraausrüstung vor Reisebeginn das größte Problem, vor Ort aber die fehlende Ausleuchtung in den Fabriken sowie die Anmietung von Hubschraubern für spektakuläre Flugaufnahmen mit Schwierigkeiten verbunden. Das Team war immer in sehr guten Hotels, u. a. Hilton und Sheraton, untergebracht. Nach der ersten Filmsichtung zu Beginn des Jahres 1974 wurden in Europa noch Aufnahmen von zwei Teams gedreht.⁸ Aus den 6.258 m archivierungswürdigem 16 mm-Filmnegativ-Material schnitt die Audiovisionszentrale in Düsseldorf mehrere Filme zusammen, u. a. zur Präsentation auf der Hannover-Messe vom 25. April bis 3. Mai 1974⁹ sowie für die Tochtergesellschaft Thyssen Stahlunion zu Werbezwecken. In den Folgejahren wurden weitere Sequenzen in anderen Eigenproduktionen¹⁰, aber auch in fremden

Fernsehfilmen verwandt. Eine ursprünglich geplante Vorführung von Szenen auf der Hauptversammlung der ATH 1974 kam nicht zu Stande. Die Qualität des 16 mm-Materials für Vorführungen in großen Sälen überzeugte nicht, weshalb bei späteren „Filmexpeditionen“ mit 35 mm-Kameras gedreht wurde.

Von den noch überlieferten sechs Filmen für die Hannover-Messe werden im Programm von IndustrieFilm Ruhr '03 im November 2003 jene über die Türkei sowie über den belgischen Stahlgroßhändler Ets. Jouret S.A. nicht gezeigt, dafür aber Filme mit dem Arbeitstitel ATH International Frankreich, Nordamerika, Südamerika sowie Liberia. Diese Filme zeichnen sich durch kurze Einstellungen, die unseren heutigen Sehgewohnheiten entgegenkommen, sowie inhaltlich gute Texte aus, die sich mit den Problemen vor Ort auseinandersetzen und die die damals noch häufige eurozentrierte Sicht vermissen lassen. Die Filme unter dem Motto „Thyssen in der Welt zu Hause“ bieten Hintergrundinformationen über

das jeweilige Land und nicht nur Technisches.

ATH International Frankreich¹¹

Nach einer langen Einstellung auf die französische Fahne, unterlegt mit beschwingter Musik, wird in kurzen Einstellungen die Geschichte eines einst beschaulichen Ortes geschildert. Fos sur Mer, in der Nähe von Marseille, wandelte sich aufgrund staatlicher Industrie- und Strukturpolitik Anfang der 1970er-Jahre zur größten Industriebaustelle Europas, man hoffte auf ein „Ruhrgebiet am Mittelmeer“. Neben Raffinerien und einem großen Seehafen wurde ein integriertes Hüttenwerk am Mittelmeer, die Société Lorraine et Muridionale de Laminage Continu (Solmer) errichtet. An dieser Gesellschaft war neben den Firmen Union Siderurgique du Nord et de l'Est de la France SA (Usinor) und Société Lorraine de Laminage Continu Sollac SA auch die ATH beteiligt. Der Film zeigt nicht nur das im Bau befindliche Werk mit seinen Superlativen (zwei Hochöfen mit je 10 m

Gestelldurchmesser, zwei Sauerstoffkonverter à 280 t etc.; in der Endausbaustufe sollten 20 Mio. t Stahl pro Jahr erzeugt werden), sondern auch die Auswirkungen der Industrieansiedlung auf die Landschaft und die Einwohner. Thematisiert wird der Zuzug von 36.000 Menschen, darunter viele Gastarbeiter und arbeitslose Stahlarbeiter aus Lothringen, jedoch wird auf die Umweltproblematik nicht eingegangen.

Am Schluss des Films wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die Menschen in Fos sur Mer ihrer typischen Lebensart treu bleiben. Mit dem Kamerablick in ein Bistro lautet der Schlusskommentar: „Auf den Fortschritt, auf die Gesundheit – Santé!“

Die 5%-Beteiligung des Thyssen-Konzerns wurde nicht – wie noch 1973 geplant – auf mindestens 25% ausgebaut. Die Rezession infolge der 1973er-Ölpreiskrise und die anschließende Stahlkrise ließen den Thyssen-Konzern seine Internationalisierungspläne im Stahlbereich aufgeben. Die ehrgeizigen Pläne für das ange-

lich so kostengünstige Küstenstahlwerk Solmer wurden nicht im vollen Umfang verwirklicht.¹²

ATH International Nordamerika¹³

Mit Tag- und Nachtansichten der Stadt New York wird das pulsierende Nordamerika vorgestellt, dessen „Wirtschaftszentrum diese Stadt sei“ – so der Kommentar. Der Zuschauer erhält Informationen über Thyssen-Werke und -Handelslager in Nordamerika. Deren Aufgabe ist es, die Kunden besser und intensiver zu betreuen, beispielsweise durch Qualität und maßgeschneiderte Produkte. Vorgestellt wird u. a. die Edgcomb Steel and Aluminium Corp., Hillside, New Jersey. Mit einem Sprung zu den Niagara Falls, die offensichtlich das Kamerateam gerne sehen wollte und die viele Menschen mit Kanada assoziieren, und Bürosituationen sowie Winteraufnahmen im Hafen, beim Bau einer Raffinerie bei Montreal als Beispiele für das internationale Anlagen-geschäft von Thyssen, endet der Film abrupt.

ATH International Südamerika¹⁴

Alte Mauerreste im Dschungel werden nicht als „altgriechische“ Tempelreste, sondern als 150 Jahre alte Überreste des ersten Hüttenwerks in Brasilien kommentiert, ohne dass der Zuschauer erfährt, dass es sich um die brasilianische Unternehmung des Deutschen Wilhelm Ludwig von Eschwege handelt. Die reichhaltigen Eisenerzlagerstätten (Tagebaue Fabrica und Joao Pereira) in der Provinz Minas Gerais, 400 km nördlich von Rio de Janeiro, an denen Thyssen mehrheitlich beteiligt war, sind in diesem Film der Anlass für Aufnahmen von Brasilien, bei denen die Schönen an der Copacabana und vom Strand von Ipanema nicht fehlen dürfen, ebensowenig wie Aufnahmen vom Zuckerhut sowie den Städten Rio de Janeiro und Brasilia.

Die Beteiligung an dem Stahlwerk Companhia Siderúgica da Guanabara (Cosigua) in Santa Cruz 70 km südwestlich von Rio de Janeiro ist Anlass für weitere Aufnahmen von Menschen und Maschinen, denn dort sollten zwei Direktreduk-

tionsöfen nach dem Thyssen-Purofer-Verfahren errichtet werden. Es folgt ein Luftsprung 4.000 km nach Norden zu Venezuelas einzigem Hüttenwerk, der C. V. G. Siderugica del Orinoco C.A. (Sidor) in Puertó Ordaz, an der Thyssen ebenfalls beteiligt war. Der Technologie- und Know-how-Transfer steht hier im Mittelpunkt der Filmsequenzen. Die menschlichen Kontakte zwischen deutschen und venezolanischen Fachleuten, sowohl bei der Ausbildung in Deutschland als auch bei der Inbetriebnahme in Venezuela, werden durch zwei Interviews dokumentiert. Mit einem Blick auf eine venezolanische Goldmine im Dschungel, für die Thyssen Anlagenteile geliefert hat, wird das wegen seiner Bodenschätze sich schnell entwickelnde Venezuela als moderne Industrienation bezeichnet.

Bei der Purofer-Anlage der Cosigua im Werk Santa Cruz traten immer wieder Störungen auf, weshalb sie 1979 stillgelegt wurde und Thyssen seine Beteiligung an dieser Stahlbasis in Brasilien beendete.¹⁵

Thyssen International Liberia¹⁶

„Afrika, geheimnisvoller Schwarzer Kontinent, unberührte Wildnis, Leben in seiner ganzen natürlichen Unschuld.“ Mit diesen Sätzen und Aufnahmen von Dschungel, Eingeborenen beim Stammestanz sowie in einem Einbaum auf einem Fluss beginnt der Film. Der Zuschauer jener Zeit kannte Afrika aus Büchern, Fernseh- und Kinofilmen von Bernhard Grzimek (allein seine populäre Fernsehreihe „Ein Platz für Tiere“ erreichte 170 Folgen). Der Film sollte offensichtlich mit diesen Aufnahmen an Bekanntes, schon Gesehenes anknüpfen, um dann die Zuschauer mit modernster Technik im Urwald konfrontieren: „Doch die Technik ist auch bis hierher vorgedrungen.“ Vorge stellt wird in den folgenden Einstellungen die Bong Mining Company in Liberia, ihre Erzgewinnung und -aufbereitung sowie der Erzzug zu dem 80 km südlich gelegenen Monrovia. Die 1961 unter maßgeblicher Beteiligung von Thyssen gegründete Erzgesellschaft sollte ca. 300 Mio. t Erze im Tagebau fördern. Wegen

seines geringen Eisengehalts wurde das Erz an Ort und Stelle zu Konzentrat oder zu Pellets mit einem Eisengehalt von 65% aufbereitet. Dafür wurden 150 Mio. US-Dollar investiert.

Die 2.500 europäischen und liberianischen Angestellten lebten in einer eigenen Stadt (Bongtown), die 5.607 km von Düsseldorf entfernt ist – wie ein Schild ausweist –, aber den europäischen Komfort nicht missen lässt: Krankenhaus, Schule, Kindergarten, Schwimmbad, Sportplatz, Supermarkt und Kirche fehlen nicht.

Die Bedeutung von Krankenhaus und Schule für das noch unterentwickelte Umland werden hervorgehoben.

Erstaunlich ist die Schlussbetrachtung des Films: „Denn die Erzvorräte halten nicht ewig. Deshalb muss heute bereits für eine spätere Zukunft dieser Menschen geplant werden.“ Angedacht war der Aufbau einer eigenen Agrarproduktion, entwickelt von der Bong Mining Company zusammen mit der liberianischen Regierung.

Die Entwicklung verlief jedoch anders. Dies konnten die Filmemacher jener Jahre noch nicht wissen. 1989 brach ein Bürgerkrieg in Liberia aus, in dessen Folge die Anlagen der Bong Mining Company 1990 aufgegeben werden mussten.¹⁷

¹ Die ursprüngliche Beschriftung lautet: ATH International Europa.

² Zum ersten eigenen Industriefilm des gelernten Industriekaufmanns, der 1956 unter dem Titel „August Thyssen-Hütte 1955“ auf der Hauptversammlung der August Thyssen-Hütte AG uraufgeführt wurde, siehe Manfred Rasch: Von der Kinoempfehlung zum Dokumentarfilm. In: Manfred Rasch, Karl-Peter Ellerbrock, Renate Köhne-Lindenlaub, Horst A. Wessel (Hg.): Industriefilm - Medium und Quelle. Beispiele aus der Eisen- und Stahlindustrie, Essen 1997, S. 82-93, hier S. 89.

³ Siehe Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis, Ausgabe 1974, in: ThyssenKrupp Konzernarchiv (TKA).

⁴ Thyssen - in der Welt zu Hause. Typoskript 14 S., 06.07.1973, in: TKA A/15555.

⁵ Siehe TKA A/15554.

⁶ Thyssen aktuell, Ausgabe Oktober 1973, S. 8-20.

⁷ Der ehemalige Mitarbeiter der Deutschen Industrie- und Dokumentarfilm GmbH wurde auf Vorschlag von Hans Ruhe engagiert.

⁸ Siehe TKA A/15554.

⁹ Siehe Unsere ATH 1974, Heft 6/7, S. 18. Innerhalb des ATH-Messestandes wurden die Filme an jenen Stellen gezeigt, die einen Bezug zur jeweiligen Auslandsbeteiligung besaßen.

¹⁰ Siehe TKA Film/109 „Wußten Sie schon?“, 1975; TKA Film/16 „Thyssen in der Welt zu Hause“ hat eine Spielfilmhandlung (30 Minuten), zeigt aber zahlreiche Auslandsaufnahmen aus diesem Filmmaterial.

¹¹ Sprechertext in: TKA A/15555.

¹² Helmut Uebbing: Wege und Wegmarken. 100 Jahre Thyssen. Berlin 1991, S. 100 f.

¹³ Sprechertext in: TKA A/15555.

¹⁴ Sprechertext in: TKA A/15555.

¹⁵ Helmut Uebbing: Wege und Wegmarken. 100 Jahre Thyssen. Berlin 1991, S. 98 f.

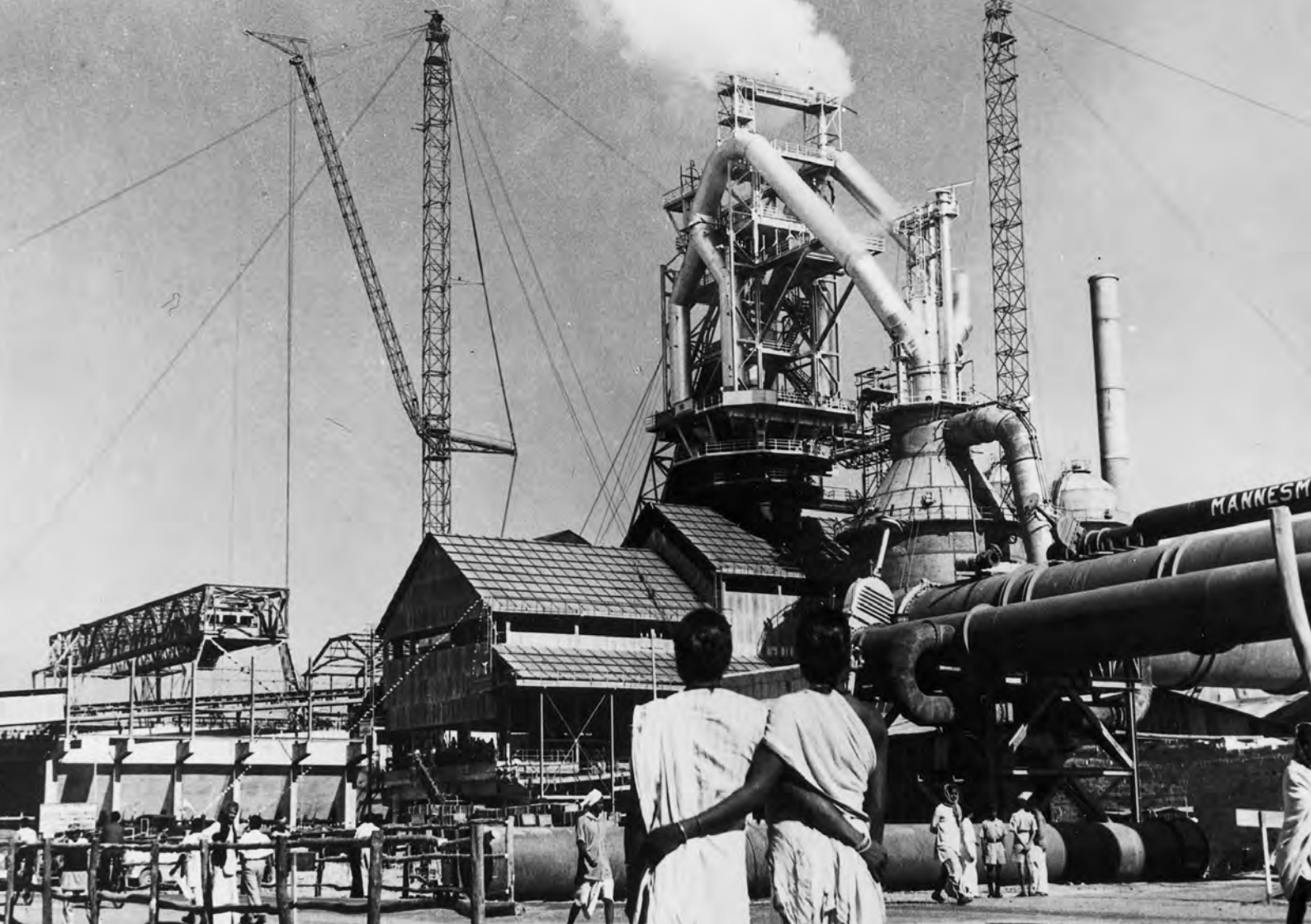
¹⁶ Sprechertext in: TKA A/15555.

¹⁷ Helmut Uebbing: Wege und Wegmarken. 100 Jahre Thyssen. Berlin 1991, S. 94.

Blick auf die Erzaufbereitungsanlagen der Bong Mining Company in Liberia für die Filmsequenzen von „ATH International“.

Foto: ThyssenKrupp Konzernarchiv





GHH in India



Der erste Hochofen im indischen Rourkela,
am 3. Februar 1959 in Betrieb genommen

Foto: Archiv St. Antony-Hütte/LVR/Rheinisches
Industriemuseum, Oberhausen

1963

16 mm, Farbe

Lichtton, englische Originalfassung

Länge:

133,7 m

Laufzeit:

11'42" [bei 25 B/sec]

Buch + Regie:

Paul Schneidersmann

Kamera:

Paul Schneidersmann

Schnitt:

Paul Schneidersmann, Huschert-Realfilm

Produktion:

unbekannt

Auftraggeber:

Gutehoffnungshütte Sterkrade AG (GHH),
Oberhausen

Archiv:

Archiv St. Antony Hütte, Oberhausen
LVR / Rheinisches Industriemuseum

GHH in India

„Damals in Deutschland – heute in Indien“.

Dies war das Motto eines Vergleichs der industriellen Entwicklung Indiens mit dem Ruhrgebiet, der 1962 in der Werkszeitschrift der Gutehoffnungshütte Sterkrade AG (GHH) in Oberhausen erschien.

1947 unabhängig geworden schien fünfzehn Jahre später in Indien eine rasante Industrialisierung zu beginnen. Indien war ein Markt geworden, den sich ein am Weltmarkt orientiertes Unternehmen wie die GHH nicht entgehen lassen konnte.

Werbung ließ sich gut mit Entwicklungshilfe verbinden. Zu Beginn der 1960er-Jahre entstand im Auftrag der GHH ein Film, der gezielt den indischen Markt ansprach. Offensichtlich nur in englischer Sprache vertont, preist der Film zunächst das Land und seine Jahrtausende alte Geschichte.

Gelobt werden die „weise und weitsichtige Planung“ der indischen Verwaltung und der Ressourcenreichtum des Landes.

Anschließend stellt der Film Projekte vor, die die GHH in Indien bereits realisiert hatte.

Besonders hervorgehoben wird dabei die Errichtung des Eisen- und Stahlwerks in Rourkela. Um zu verdeutlichen, was die GHH ansonsten liefern konnte, präsentiert man Bilder aus der Produktion in Sterkrade und von der gesamten Produktpalette vom Hochofen bis zum Schiff. Erwähnt wird auch das Trainingsprogramm, das indischen Mitarbeitern in den Werken in Sterkrade geboten wurde.

Das Eisen- und Stahlwerk in Rourkela wurde im Film nicht umsonst hervorgehoben. Einerseits war es besonders geeignet für die Werbung in eigener Sache und ihre Darstellung als „private“ Entwicklungshilfe. Andererseits spielte Rourkela eine wichtige Rolle im Kampf der politischen Systeme.

Gebaut von einem Konsortium der deutschen Investitionsgüterindustrie war Rourkela das erste im Wettbewerb dreier Eisen- und Stahlwerke im Land, in dem Eisen gewonnen wurde.

Einen Tag später begann ein mit sowjetischer Unterstützung errichtetes Werk die Produktion.


So war Rourkela auch ein kleiner Sieg im „Kalten Krieg“, hier im Werben von West und Ost um den indischen Subkontinent.



Von der Gutehoffnungshütte errichtete
Schleudergussröhrenfabrik der Mysore Iron & Steel
Works in Bhadravati, Indien
Foto: Archiv St. Antony-Hütte/LVR/Rheinisches
Industriemuseum, Oberhausen



Und Öl fließt über die Anden



Verlegung des Rohrstrangs über die Anden im Jahr 1986
Foto: Mannesmann-Archiv

1986
35mm, Farbe
Tonfilm

Länge:

986 m

Laufzeit:

36 min [bei 24 B/sec]

Regie:

Peter M. Blank

Buch:

Wolfgang Graudenz

Schnitt:

Dorothee Hengeler

Produktion:

Casablanca Production und Mannesmann
Werbe-gesellschaft mbH., Düsseldorf

Auftraggeber:

Mannesmann Anlagenbau Engineering
+ Construction, Düsseldorf / MEG Ltd.

Archiv:

Mannesmann-Archiv, Mülheim/Ruhr

Und Öl fließt über die Anden

Der Film ist ein ebenso unaufdringlicher wie spannender Tatsachenbericht über ein 750 Millionen DM-Projekt in Kolumbien, vor dessen Unlösbarkeit viele, darunter zahlreiche Fachleute, den Mannesmann Anlagenbau gewarnt hatten. Abgesehen von den ungewöhnlich schwierigen topographischen und klimatischen Bedingungen sei der Bau der 284 km langen Ölpipeline, der vier Pumpstationen und Tanklager sowie der drahtlosen Nachrichteneinrichtungen in der vorgesehenen Bauzeit von 13 Monaten auf gar keinen Fall zu realisieren, der Termin 27. Dezember 1985 für „first oil“ nicht zu halten.

In der Tat, diese alles in allem 298 Kilometer von Caño Limon in der Tiefebene des Orinoko-Beckens bis zur Übergabestation im Rio Zulia Terminal hatten es in sich. Undurchdringlicher Urwald mit unbefestigten oder gar keinen Straßen, bis nahezu 2.680 m hohe Andenpässe, reißende Flüsse, Sümpfe und Bergrutsche, Insektenschwärme, wilde Tiere und unberechenbare Guerilleros standen den ehrgeizigen Mannesmann-Planungen gegenüber. Und ab Oktober, mit einsetzender Regenzeit, sollte ohnehin alles in Schlamm und Morast versinken.

Mannesmann Anlagenbau übernahm als Konsortialführer die Verantwortung und brachte das Projekt mit Unterstützung durch zahlreiche Subunternehmen trotz aller Widrigkeiten bis zu dem vereinbarten Termin zu einem erfolgreichen Abschluss. Dabei hatte es gleich bei Aufnahme der Verlegearbeiten Schwierigkeiten gegeben, die das Projekt überhaupt in Frage stellten. Die Guerilleros hatten vier Techniker entführt und sich mit deren Freilassung drei Monate Zeit

gelassen, so dass schließlich nur noch zehn Monate dafür verblieben.

In Düsseldorf und London wurde geplant, die Trasse berechnet sowie die Vergabe der insgesamt über 700 Einzelaufträge koordiniert und deren zeitgerechte Erfüllung kontrolliert. Das Großrohrwerk Mannesmannröhren-Werke AG in Mülheim an der Ruhr lieferte über die Mannesmann Handel AG 45.000 Tonnen Rohre mit einem Durchmesser von 450 bis 500 mm. Diese gingen von Bremen aus per Schiff in 16 Tagen über den Atlantik und durch die Karibik nach Kolumbien. Vom Seehafen aus übernahmen Schwertransporter die Weiterbeförderung über Land bis zu den Sammeldepots; 100, zeitweise 345 schwere Lastwagen waren bis zu acht Tage unterwegs auf engen Straßen und nur mit größter Vorsicht zu passierenden Flussübergängen. 70 km Straße mussten neu gebaut werden. Den Weitertransport zur Trasse der Pipeline übernahmen dann Raupenschlepper, und wo auch diese versagten, der Helikopter; in den Steilhängen mit bis zu

50% Neigung mussten die tonnen-schweren Rohre mühsam mit Winden hinaufgezogen werden. Da sich die Leitung dem natürlichen Verlauf des Geländes anpassen sollte, wurden die zahlreichen Rohrbiegungen mittels mobiler Anlagen vor Ort durchgeführt. Allein die Anlieferung der Rohre erforderte mehr als 5.200 Einzeltransporte.

Pro Tag schafften die Montagetrupps durchschnittlich 60 Schweißnähte, also rund drei Viertel Kilometer Rohrstrang. Parallel dazu wurden elf Rohrbrücken, vier Pumpstationen mit Tanklagern sowie die Funkanlagen gebaut. Bis zu 45.000 PS Baumaschinen-Leistung waren im Einsatz, außerdem die Lastwagen, die Helikopter und zahlreiche Mulis – letztere schleppten Werkzeug, Gasflaschen, Treibstoff und Verpflegung an Stellen, die selbst von den allradbetriebenen Motorfahrzeugen nicht mehr erreicht wurden. Die Dieselmotoren für die Pumpstationen waren über Großbritannien, wo man sie geprüft hatte, mit Spezialflugzeugen zu Flughäfen im Innern des Landes ge-

bracht und dann auf Schwerlastwagen zu den Stationen weiterbefördert worden. Weil die Guerilleros eine Brücke gesprengt hatten und die Zeit drängte, versuchte man, den Fluss an einer Furt zu überwinden. Dabei ging ein Fahrzeug verloren.

Auch bei der Verlegung der Pipeline waren trotz aller Vorsicht Materialverluste zu beklagen: Ein Bagger verschwand für immer im Sumpf, ein Seitenbaumtraktor stürzte einen Abhang hinunter; die unerwartete Begegnung mit einem Kaiman in dem vom Wasser überfluteten Rohrgraben nahm nur wegen der großen Geistesgegenwart des Anlagenbauers einen guten Ausgang.

Gerade mal 200 Deutsche waren an den Arbeiten in Kolumbien beteiligt und mehr als 4.000 Kolumbianer sowie 100 Pipeliners aus anderen Ländern der Erde; insgesamt waren Arbeitskräfte aus 24 Nationen an dem Werk beteiligt.

Die kolumbianischen Helfer, an denen kein Mangel bestand, arbeiteten in den Camps, als Fahrzeugführer und Mulitrei-

ber oder als Hilfskräfte bei der Verlegung. „Noch nirgends zuvor“, meinte der Projektmanager, der bereits in vielen Teilen der Welt Pipelines verlegt hatte, „haben wir so lernwillige und fleißige Arbeitskräfte vor Ort gefunden“.

Mannesmann Anlagenbau gelang es als erstem Unternehmen, ein Projekt dieser Größenordnung in Kolumbien termingerecht zu vollenden. Dabei ist es durchaus der Erwähnung wert, dass diese Arbeit überdurchschnittlich gut getan wurde: Während international bei Pipelinebauten eine Reparaturquote von 4% als „normal“ und von 2% als „gut“ gilt, erzielten die Trupps bei der Andenpipeline mit insgesamt 25.000 Schweißnähten die bemerkenswerte Quote von 0,8%! Und der Urwald hat die Trasse längst wieder überwuchert und die Spuren der erfolgreichen Arbeit verwischt.

Das Land kann seit 1986 neben dem Kaffee, der zuvor 60% seiner Deviseneinnahmen erbracht hatte, auch die wertvollen, zuvor jedoch unerreichbaren Erdölvorkommen nutzen.



Antonio

1962
16 mm, Farbe
(Aufnahmeformat: 35 mm)
Lichtton

Länge:

109,7 m

Laufzeit:

9'45" [bei 24 B/sec]

Gesamtleitung:

Herbert Obscherningkat

Buch + Regie:

Hans H. Hermann

Kamera:

Richard Schüler

Schnitt:

Cas van den Berg

Sprecher:

Josef Sieber

Musik:

brasilianische Volksmusik

Produktion:

Porta-Film Herbert Obscherningkat,
Hamburg

Auftraggeber:

Fried. Krupp, Essen

Prädikat:

„wertvoll“ (FBW 1962: 8 064)

Archiv:

Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp
von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen

Im Jahr 1961 waren im Kruppschen Werk in Campo
Limpo 1600 Menschen, meist Einheimische, beschäftigt
Foto: Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp von
Bohlen und Halbach-Stiftung



Bom Dia, Brasil – Guten Tag, Brasilien

Im Jahr 1960 nahm das moderne Industriewerk von Campo Limpo, gut eine Autostunde von São Paulo entfernt, seinen Betrieb auf

Foto: Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

1962
35 mm, Farbe
Lichtton

Länge:

259 m

Laufzeit:

9'29" [bei 24 B/sec]

Buch + Regie:

Hans H. Hermann

Kamera:

Richard Schüler

Musik:

Martin Böttcher

Produktion:

Porta-Film Herbert Obscherningkat,
Hamburg

Auftraggeber:

Fried. Krupp, Essen

Archiv:

Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp
von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen

Antonio

Bom Dia, Brasil –

Guten Tag, Brasilien

„Die ganze Erde ist der Markt von morgen“, erklärte 1961 Berthold Beitz, Generalbevollmächtigter Alfried Krupp von Bohlen und Halbachs.¹

Der Krupp-Konzern hatte von jeher international agiert und verfolgte nach dem schwierigen Wiederaufbau in den frühen 1950er-Jahren erneut eine – modern ausgedrückt – Globalisierungsstrategie. Als Teil dieses Konzepts baute man zum ersten Mal überhaupt im Ausland einen Produktionsbetrieb auf.

Die Wahl fiel auf Brasilien, wo der Staat ausländische Investitionen massiv förderte.²

Gut eine Autostunde von São Paulo entfernt entstand innerhalb von zwei Jahren in Campo Limpo ein modernes Industriewerk, das Anfang des Jahres 1960 die Produktion aufnahm.³

Hergestellt wurden Gesenkschmiedeteile für den Fahrzeug- und Maschinenbau, beispielsweise Kurbel- und Nockenwellen. Insbesondere belieferte die „Krupp Metalúrgica Campo Limpo S.A.“ die stark wachsende brasilianische Automobilin-

dustrie, darunter Tochtergesellschaften von VW und Mercedes-Benz.

Am 17. Juni 1961 weihte Alfried Krupp von Bohlen und Halbach in Anwesenheit des brasilianischen Staatspräsidenten Jânio Quadros das neue Werk offiziell ein.⁴ 1.600 Menschen, die meisten davon Einheimische, fanden damals hier Arbeit. Bis 1980 sollte die Zahl auf 4.500 steigen, heute sind 2.500 Personen im Werk Campo Limpo tätig. Von Beginn an achtete die Werksleitung auch auf die Einhaltung sozialer Standards, die in Brasilien keineswegs selbstverständlich waren: Es gab eine Kantine, Wasch- und Badegelegenheiten sowie einen werksärztlichen Dienst.

Sehr früh kam im Krupp-Konzern die Idee auf, die neue brasilianische Tochtergesellschaft einer breiten Öffentlichkeit werbewirksam zu präsentieren. Es war wohl der Generalbevollmächtigte Berthold Beitz, der die Anregung zu einem Kurzfilm gab. Dieser Streifen sollte – so Beitz Ende des Jahres 1959 – „nach modernsten Gesichtspunkten“ gestaltet

werden, Bild und Musik sollten „raffiniert aufeinander abgestimmt“ werden, wobei Jazz als Musikrichtung zu bevorzugen sei. Das Ganze müsse „spritzig und leicht, zugleich aber eindrucksvoll und mitreißend“ daherkommen.⁵

Gut ein Jahr später schlug der Regisseur Hans H. Hermann von der Porta-Film GmbH in Hamburg dann ein Projekt aus drei Kurzfilmen vor, das im Jahr 1962 auch verwirklicht wurde. Der Film „Campo Limpo“ stellte als erster Teil des Gesamtprojekts das Werk und den Betriebsalltag im engeren Sinn vor und sollte vorrangig auf konzerninternen Veranstaltungen vorgeführt werden. Darüber hinaus drehte die Porta-Film im Auftrag des Krupp-Konzerns zwei Kurzfilme, in denen individuelle Geschichten erzählt wurden: „Antonio“ und „Bom Dia, Brasil“. Beide Streifen sollten in erster Linie als Kulturfilme, das heißt als Vorprogramm großer Spielfilme in den Kinos laufen.

„Bom Dia Brasil – Guten Tag, Brasilien“ erzählt, was Ulrich, der etwa sechsjährige Sohn eines deutschen Angestellten

des Werks in Campo Limpo, an seinem ersten Tag in Brasilien entdeckt. Der Film zeigt neben der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt vor allem Szenen aus dem Alltag: Hier werden einem kleinen Brasilianer die Haare geschnitten, dort die Hühner und Schweine gefüttert oder Karren über die Landstraße gezogen. Ulrich läuft durch eine fremde und zugleich faszinierende Welt. Sein brasilianischer Altersgenosse José begegnet ihm allerdings mit Distanz. Man ist sich fremd, freundet sich aber schließlich doch an, nachdem man gemeinsam eine gefährliche Situation bewältigt hat und eine bedrohliche Schlange tötet. Einträchtig bauen die beiden Jungen dann ein kleines Wasserrad an einem Bächlein. Dieses Spiel der Jugend steht symbolisch für den Geist der Zusammenarbeit in der neuen Fabrik, steht für eine Völkerverständigung im Kleinen.

Der Film ist schnell geschnitten, bietet ein buntes Kaleidoskop von Eindrücken und arbeitet mit Assoziationen. Die Rahmenhandlung, in der die beiden Jungen

sich kennen lernen, ist nur lose mit den Impressionen aus dem Alltagsleben verknüpft. Weder das Milieu der Deutschen in Campo Limpo noch das der Brasilianer wird genauer geschildert,⁶ der Zuschauer spürt allenfalls das Wohlstandsgefälle zwischen dem Bungalow des deutschen Angestellten und den Hütten der Brasilianer. Aber tief schürfende soziologische Studien entsprachen von vornherein nicht der Absicht des Films.

Inhaltsreicher und innovativer als „Bom Dia, Brasil“ wirkt der Kurzfilm „Antonio“. Schon allein die Musik ist authentischer: im ersten Fall die latinisierenden Rhythmen Martin Böttchers, im zweiten aber brasilianische Volksmusik „von der Straße“. Wovon handelt der Film?

Der Brasilianer Antonio, ein Mann mittleren Alters, arbeitet als Vorarbeiter im Krupp-Werk von Campo Limpo. In einem Zwiegespräch mit dem Zuschauer spielt Antonio, der auch in Wirklichkeit so hieß, sein eigenes Leben: Wie seine Eltern war er zunächst Kaffeepflücker auf einer „Fazenda“.

Überproduktion und Marktkrisen machten ihn arbeitslos. Immer auf der Suche nach einer neuen Beschäftigung zieht Antonio unbeständig durch das Land. Armut und Hunger prägen sein Dasein. Da sieht er ein Plakat der neuen Fabrik in Campo Limpo. Sie sucht Arbeiter, und Antonio meldet sich.

Von einem deutschen Meister angelernt, arbeitet sich Antonio schnell ein, findet ein gutes Auskommen und vor allem auch wieder einen festen Platz im Leben. Sein Fazit, gewendet an den Zuschauer: „Ich weiß, dass unser Leben anders geworden ist, weil andere uns so geholfen haben, dass wir uns selber helfen können. Es ist ein besseres Leben, Senhor.“

Kritiker könnten einwenden, hier werde ein glückliches Einzelschicksal überhöht, während Mentalität und Lebenswelt der brasilianischen Arbeiter nur unzureichend berührt würden.⁷

Aber soweit das in zehn Minuten überhaupt möglich ist, gelingt es dem Film, am individuellen, aber doch typischen Beispiel eines „kleinen Mannes“ den Um-

bruch eines Agrarlandes zu einem Industriestaat zu veranschaulichen. Dabei durchzieht ein ungebrochener Fortschrittsoptimismus den Film. Industrialisierung erscheint als Verheißung von Wohlstand; die Fabrik wird als neues Zuhause verklärt.

Nicht die wirtschaftlichen Interessen Krupps oder des Staates Brasiliens stehen im Mittelpunkt des Films, auch nicht die vielschichtigen sozialen Probleme des Landes, sondern ein damals durchaus modern zu nennendes Verständnis von Entwicklungspolitik als Hilfe zur Selbsthilfe.

Dass der herkömmliche Kolonialismus aber in den Köpfen noch lange nicht überwunden war, legt ein kleines Detail nahe: So sehr der Film sich seines Hauptdarstellers mit Sympathie annimmt, im Abspann fehlt doch sein Name – lediglich der deutsche Sprecher wird genannt. Dennoch: Krupp unterlag nicht der Gefahr des Kulturimperialismus.

Das Unternehmen ermahnte die deutschen Fachkräfte, die nach Brasilien gin-

gen, eindringlich, sich um Verständnis für das Land und seine Menschen zu bemühen. Voreingenommene Kritik, Anmaßung oder Herablassung seien der falsche Weg.

„Wer also im Gebrauch von Alkohol und in seinem Verhalten zum anderen Geschlecht weder Maß noch Ziel kennt, wer meint, er könne sich hier, weit weg von der Heimat, austoben und Krach schlagen, hochmütig oder überheblich sein, wer also nur mit schlechten Manieren und Draufgängertum den anderen imponieren wollte, wird es trotz bestem Fachkönnen hier sehr schwer haben, wenn er nicht allzu schnell versagt. Vorbildliche Kameradschaft und offenes Verständnis für den Mitarbeiter sind ebenso wichtig und entscheidend wie Fachkönnen und Fachwissen.“ So eine Broschüre des Konzerns, die sich 1960 an jene Kruppianer in Deutschland richtete, die mit dem Gedanken spielten, in Campo Limpo zu arbeiten.⁸

Alle drei Brasilien-Filme Krupps kamen beim deutschen Publikum – ob im Kino,

in Schulen, Jugendwohnheimen oder Bildungseinrichtungen der Kirchen – gut an, ja nach einem Bericht des Landesfilmendienstes NRW sogar „ausgezeichnet“.⁹

„Antonio“ erhielt mehrere Auszeichnungen: das Prädikat „wertvoll“ der Filmbewertungsstelle Wiesbaden (1962), eine Bundesfilmprämie (1962) und ein Verdienstdiplom der „4. Internationalen Triennale des Films für Arbeit und Industrie“ (Antwerpen 1964).

Allerdings glaubte die Informationsabteilung des Krupp-Konzerns, der Film sei für Vorführungen in Brasilien weniger geeignet, denn Landeskenner meinten, der Streifen idealisiere die deutschen Investitionen als Rettung Brasiliens und verletze damit das Selbstwertgefühl der Brasilianer.¹⁰

Ob „Antonio“ oder „Bom Dia, Brasil“ jemals in Lateinamerika gezeigt wurden und wie das dortige Publikum reagierte, ist leider nicht überliefert, ebensowenig wie portugiesische Fassungen.

Nach den jahrelangen Erfahrungen mit Entwicklungspolitik ist man gegenwärtig

auch in Deutschland skeptischer als 1962, was die Möglichkeiten und Chancen einer Entwicklungshilfe von außen angeht.

Vor dem heutigen Erfahrungshorizont mag die Grundaussage von „Antonio“ oder „Bom Dia, Brasil“ stellenweise naiv anmuten. Aber tatsächlich schuf die „Krupp Metalúrgica Campo Limpo S.A.“ in großem Umfang neue Beschäftigungsmöglichkeiten und trug dazu bei, den Wohlstand der Region anzuheben. Und nicht zuletzt erwies sich das Unternehmen als ökonomischer Erfolg für den Krupp-Konzern.

¹ Zit. nach Lothar Gall: Von der Entlassung Alfred Krupp von Bohlen und Halbachs bis zur Errichtung seiner Stiftung, 1951 bis 1967/68, in: ders. (Hg.): Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung, Berlin 2002, S. 473-590, hier S. 523-524.

² Vgl. Walther L. Bernecker, Horst Pietschmann, Rüdiger Zoller: Eine kleine Geschichte Brasiliens, Frankfurt a.M. 2000, S. 260-265.

³ Allgemein zum Werk in Campo Limpo vgl. „Krupp in Brasilien“ (Broschüre von 1960): HAK, S 2 KMCL 1/1.

⁴ Bericht in Krupp Mitteilungen 45 (1961).

⁵ Reusch an Fett, 29.12.1959: HAK, WA 119 v 12.

⁶ Dieser Vorwurf in der Bewertung der Filmbewertungsstelle der Länder, Wiesbaden, 28.8.1962: HAK, WA 119 v 25.

⁷ Vgl. Bewertung der Filmbewertungsstelle der Länder, Wiesbaden, 10.5.1962: HAK, WA 119 v 25.

⁸ „Krupp in Brasilien“ (Broschüre von 1960), S. 48: HAK, S 2 KMCL 1/1.

⁹ Landesfilmdienst für Jugend- und Volksbildung in Nordrhein-Westfalen e.V. an H. Obscheringkat, Porta-Film, 21.5.1965: HAK, WA 119 v 20. Vgl. zum Einsatz der Filme auch Landesfilmdienst für Jugend- und Volksbildung in Nordrhein-Westfalen e.V. an Fried. Krupp/Pressestelle, Hrn. Cesarz, 26.2.1964: HAK, WA 119 v 26.

¹⁰ Stabsabteilung Information/Besuchswesen an Cesarz, 5.2.1964: HAK, WA 119 v 20.

Der Filmbestand im Archiv der RWE Net AG

Das Archiv der RWE Net AG ist im Jahr 2000 nach der Fusion von RWE und VEW aus dem 1995 eingerichteten Unternehmensarchiv der früheren VEW hervorgegangen.

Neben dem Aktenbestand, einem umfangreichen Fotobestand sowie einer historischen Plakat- und Grafiksammlung zur Elektrizitätswerbung besitzt das Archiv auch einen kleinen Filmbestand.

Es handelt sich dabei um knapp 300 Filmrollen sowie 50 Videofilme, die ab Ende der 1980er-Jahre die 8 mm- und 16 mm-Filme ersetzen.

Das inhaltliche Spektrum des Filmbestandes ist weit gefasst. Neben Repräsentations- und Imagefilmen, die das Unternehmen porträtieren, dokumentieren einige Filme bedeutsame Unternehmensereignisse wie den Kraftwerkbau.



Dreharbeiten im Kraftwerk Frimmersdorf, ca. 1956/66
Foto: MONTA-Film/Slg. Kinemathek im Ruhrgebiet,
R 24-11

Daneben gibt es zahlreiche Werbefilme, die die Energie- und hier vor allem die Stromanwendung propagieren. Ferner enthält der Bestand technisch ausgerichtete Informationsfilme. Sie stellen die Erzeugung und Verteilung von Energie dar.

Archiv der RWE Net AG

Peter Döring

Uferstraße 2-4

45663 Recklinghausen

Tel.: 02361 382-207

peter.doering@rwenet.com

Archiv St. Antony-Hütte Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Industriemuseum

1995 übernahm das vom Landschaftsverband Rheinland getragene Rheinische Industriemuseum Oberhausen das Archiv St. Antony-Hütte von der MAN Gutehoffnungshütte AG. Entstanden war das Archiv 1969 nach einer Umstrukturierung des Gutehoffnungshütte-Konzerns, um dort die historische Überlieferung der „Gutehoffnungshütte Sterkrade AG“, in der die Betriebe der Gutehoffnungshütte im Ruhrgebiet zusammengefasst wurden und die später zum Unternehmensbereich Sterkrade der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG wurde, zu sammeln. Bis dahin hatte das Unternehmen das sogenannte „Historische Archiv der Gutehoffnungshütte“ geführt, das mittlerweile bei der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln untergebracht ist. Der zeitliche Schwerpunkt der Archivalien in der St. Antony-Hütte liegt auf der Zeit



Hochofenanlage in Rourkela
Foto: Archiv St. Antony-Hütte/LVR/Rheinisches Industriemuseum, Oberhausen

nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch gibt es durchaus auch ältere Materialien sowie Unterlagen, die aus der Provenienz der früheren Konzernmutter stammen. Wertvollster Teil des Bestandes ist das Negativarchiv der Fotoabteilung der Gutehoffnungshütte, das bis zur Gründung 1889 zurückreicht.

Die Filmüberlieferung des Archivs konzentriert sich fast vollständig auf die Zeit nach 1945. Es handelt sich um etwa 200 Filme bis zur Mitte der 1980er-Jahre. Zumeist sind sie im Auftrag der „Gutehoff-

nungshütte Sterkrade AG“ bzw. ihres Nachfolgers entstanden und stellen das Werk bzw. einzelne ihrer Erzeugnisse vor. Da die Produktpalette des Unternehmens sehr umfangreich war, ist das inhaltliche Spektrum der Filme groß. So gibt es Filme zu Bergbauanlagen, zum Bau von Docks, Atomkraftwerken und Hochbauten sowie zum Maschinen- und Anlagenbau. Auch einzelne Fremdproduktionen sind überliefert. Vorhanden sind zumeist 16 mm- bzw. 35 mm-Kopien der Filme, seltener auch Negative. Zu einzelnen Filmen existieren zusätzlich Ton- und Geräuschaufnahmen auf Magnetband. Im Archiv steht ein 16 mm-Schneidetisch zur Sichtung zur Verfügung. Ergänzt wird der Bestand durch eine Vielzahl von Videoaufnahmen ab dem Ende der 1970er-Jahre.

Archiv St. Antony-Hütte

Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Industriemuseum, Oberhausen,
Dr. Burkhard Zeppenfeld
Hansastraße 18, 46049 Oberhausen
Tel.: 0208 8579-134
burkhard.zeppenfeld@lvr.de

Die Filmsammlung im Bergbau-Archiv Bochum

Mit der Errichtung des Bergbau-Archivs im Jahr 1969 wurde ein zentrales Historisches Archiv für den Bergbau geschaffen, um langfristig die Sicherung, fachgerechte Erschließung und Aufbewahrung der historisch relevanten Altakten der Bergwerksgesellschaften, Zechen und bergbaulichen Verbände zu gewährleisten. Gegenwärtig verfügt das Bergbau-Archiv über mehr als 200 Bestände sowie 26 Sammlungen, die zusammen 4000 Regalmeter Fläche belegen.

Die Filmsammlung umfasst derzeit mehr als 2.200 Filmrollen und über 460 Videokassetten mit insgesamt etwa 1.200 Titeln. Die gesamte Sammlung ist durch ein Titelverzeichnis erschlossen, und im Rahmen eines von der VW-Stiftung geförderten Projekts konnte der größte Teil bis Mitte 2001 gesichtet und verzeichnet werden. Zeitlich stammen die Filmdoku-



Foto: Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

mente hauptsächlich aus den 1950er- bis 1980er- Jahren. Überwiegend handelt es sich um Kopien unterschiedlichster Stufen, es finden sich aber auch eine ganze Reihe von Ausgangs- und Originalmaterialien.

Inhaltlich decken die Filme ein weites Spektrum ab, wobei bergtechnische Filme – vornehmlich Lehrfilme – dominieren. Neben einzelnen Bergbauunternehmen und Zechen traten vor allem die

Bergbauverbände als Auftraggeber und Produzenten auf, allen voran der Steinkohlenbergbauverein in Essen und die Westfälische Berggewerkschaftskasse in Bochum. Eine weitere Gruppe bilden „Repräsentationsfilme“, die eine einzelne Schachanlage, ein Unternehmen oder eine ganze Industrieregion vorstellen und oft werbenden Charakter haben. Hervorzuheben sind hier auch eine größere Zahl von Werbefilmen und -spots aus den 1950er- bis 1970er- Jahren, die vornehmlich von der Deutschen Kohle Marketing GmbH bzw. deren Vorläuferorganisationen stammen, sowie ein umfassender Bestand an Arbeitsschutzfilmen der Bergbauberufsgenossenschaft.

Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Dr. Michael Farrenkopf
Am Bergbaumuseum 28
44791 Bochum
Tel.: 0234 5877-154
michael.farrenkopf@
bergbaumuseum.de

Historisches Archiv Aral – Filmarchiv

Das Filmschaffen des Aral-Vorgänger-Unternehmens „Benzolverband“ (BV) begann 1925 mit dem 35 mm-Stummfilm „Vom guten und vom schlechten Kraftstoff“, also bereits ein Jahr nach Erfindung des weltweit ersten Superkraftstoffs unter der Bezeichnung Aral.

Mit „Der gläserne Motor“ entstand 1930 einer der ersten 35 mm-Industrie-Tonfilme. Beide Filme liegen nicht im Aral-Filmarchiv, sondern gehören als Ufa-Produktionen heute der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung in Wiesbaden.

Von den in den 1930er-Jahren produzierten Kinofilmen liegen heute entweder nur Fragmente vor, oder sie sind wie der 1939 produzierte Film „Glückhafte Fahrt“ in den Kriegswirren komplett verschollen.

„Das Filmschaffen des Benzolverbands folgte nicht der Linie der üblichen Kultur-



Tankstelle in den 1960er-Jahren.

Foto: Historisches Archiv Aral

filme. Immer waren BV-Filme eigenwillig und in ihrer Art ohne Vorbild. Gemischt mit klaren, übersichtlichen Trick- und Zeichenaufnahmen, zeigten sie die komplizierten technischen Vorgänge in einer bestechenden Einfachheit, die es auch dem Laien ermöglichte, den so interessant umkleideten Unterrichtsstoff zu begreifen.“ So beschrieb der BV seine Absicht bei der Wiederaufnahme der Filmproduktion nach dem Krieg.

1950 erschien der Film „Benzol – Kraftstoff aus Kohle“, in rascher Folge dann weitere Filme, die in kostenlosen Matinee-Veranstaltungen einem breiten Publikum gezeigt wurden.

1952 realisierte das Unternehmen mit „Des Feuers Macht“ einen ersten Farbfilm. Aral setzte das Filmschaffen bis in die Gegenwart fort. So dokumentierte „Vor 100 Jahren fing es an“ von 1989 die 100jährige Firmengeschichte. Und viele der Aral-Filme wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Im Aral-Filmarchiv lagern neben den 35 mm-Kinofilmen auch alle Kino- und Fernseh-Werbespots sowie zahlreiche Schulungsfilme in 16 mm zur Kraftstoff- und Ölverwendung, insgesamt weit über 100 Filme und Videobänder.

Historisches Archiv Aral

Kerstin Baarck
Wittener Straße 45
44789 Bochum
Tel.: 0234 315-2597
kerstin.baarck@aral.com

Der Filmbestand im Historischen Archiv Krupp

Als ältestes Unternehmensarchiv in Deutschland ist das im Jahr 1905 gegründete Historische Archiv Krupp in besonderem Maße bestrebt, die Vielfalt der historischen Quellen aus der Familie Krupp und dem früheren Krupp-Konzern zu sichern. Hierzu gehören auch die historischen Filme. Von 1913 bis 1945 produzierte das Unternehmen in seiner Kinematographischen Abteilung Filme für den Eigenbedarf wie auch für fremde Auftraggeber. Der vorhandene Filmbestand wurde jedoch 1943 zusammen mit der zugehörigen schriftlichen Überlieferung durch Luftangriff zerstört. Es blieben nur einige besonders wichtige Filme erhalten, die glücklicherweise ausgelagert worden waren. Seit den 1950er-Jahren wurden Filme über Krupp ganz überwiegend durch fremde Produzenten hergestellt. So liegen im Archiv Überblicksfilme über den Gesamtkon-



Messestand der Firma Krupp auf der Internationalen Posener Messe 1963

Foto: Historisches Archiv Krupp/Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

zern ebenso vor wie Spezialtitel aus den Konzernunternehmen, z. B. der Widiafabrik. Hinzu kommen als Folge von Angliederungen bzw. Fusionen Filme von lange Zeit selbstständigen Unternehmen, so des „Bochumer Vereins“, die in die Zeit vor 1945 zurückreichen, sowie der Firma Koppers aus der Zeit seit den 1950er-Jahren. Der Filmbestand im Historischen Archiv Krupp umfasst heute etwa 450 Titel mit mehr als 2.000 Rollen. Hinzu kommen rund 700 Videos aus den letzten zwanzig

Jahren, wobei es sich bei dem weitaus überwiegenden Teil um Mitschnitte von Fernsehproduktionen zum Thema Krupp handelt. Die ältesten Filme im Krupp-Archiv stammen aus den 1920er-Jahren, einige Filme enthalten jedoch kurze Ausschnitte aus früheren Produktionen. Das älteste dieser Filmdokumente zeigt Kaiser Wilhelm II. beim Begräbnis von Friedrich Alfred Krupp 1902. Inhaltlich decken die Filme ein weites Spektrum ab. Zu finden sind neben Imagefilmen Arbeiten über die Produktion, die Beteiligung an Messen, den Bau und die Einweihung neuer Werke oder den Ablauf von Jubilarfeiern. Im Rahmen eines Sonderprojekts wurde der Filmbestand des Historischen Archivs Krupp langfristig gesichert und erschlossen.

Historisches Archiv Krupp Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

PD Dr. Ralf Stremmel
Villa Hügel, Hügel 1, 45133 Essen
Tel.: 0201 188-4821
archiv@hak-krupp-stiftung.de

Der Filmbestand im HOCHTIEF Unternehmensarchiv

Das Unternehmensarchiv von HOCHTIEF verfügt über einen Bestand von ca. 100 Filmrollen.

Der früheste Film ist ein Einzelstück aus dem Jahre 1937 mit Aufnahmen vom Bau der Autobahn Gießen-Frankfurt.

Der nächste Film stammt aus dem Jahr 1949 und behandelt am Beispiel Hamburgs das Thema Trümmeraufbereitung. Gezeigt wird, wie die Menschen die Stadt aufräumten, die Trümmer in einer Schuttauflerungsanlage wieder zu Baumaterial verarbeiteten und das wirklich Unbrauchbare auf große Halden vor der Stadt transportierten.

Auch die Entschärfung und Entsorgung von Blindgängern wird ausführlich dargestellt.

In den fünfziger Jahren wird die filmische Überlieferung dichter, beschränkt



Spektakuläre Rettung des ägyptischen Weltkulturerbes, der Felsentempel von Abu Simbel
Foto: HOCHTIEF Unternehmensarchiv

sich aber noch überwiegend auf den Inlandsbau, obwohl HOCHTIEF bereits kurz nach dem Krieg wieder Auslandsbauten ausführte.

Unter diesen Filmen finden sich nur vereinzelt Tonfilme, ein Großteil ist noch stumm.

Der Bau bedeutender HOCHTIEF-Projekte, wie die letzten Bauarbeiten zur Wiederherstellung der Wiedbachtalbrücke (1952-1953), das Trockendock der Nord-

seewerke in Emden (1953-1954), die zweite Baustufe der Talsperre Schwammenauel (1955-1959) oder das Mannesmannhochhaus Düsseldorf (1957), wurden so dokumentiert.

Das erste – 1956 – filmisch festgehaltene Auslandsprojekt ist das Wasserkraftwerk Sariyar/Türkei (1952-1956).

Die meisten Filme entstanden in den 1960er-Jahren. Der Themenschwerpunkt liegt nun auf den Auslandsbauten. So gibt es einen Film über das wahrscheinlich berühmteste Bauprojekt von HOCHTIEF: die Versetzung der Felsentempel von Abu Simbel (1964-1968).

Aber auch über weniger Aufsehen erregende Bauten liegen Filme vor.

„Zum Beispiel Mahipar“ berichtet von den überaus hohen logistischen Anforderungen beim Bau einer Wasserkraftanlage in Afghanistan (1965-1969), und ein weiterer Film informiert über die Besonderheiten beim Bau der Tonkoli-Kono-Road in Sierra Leone (1965-1967).

Im Film festgehalten wurden neben diesen großen Auslandsbauten wegweisen-

de inländische Projekte, so der Bau des Fernmeldeturms Berlin (1961-1962), des damals höchsten Stahlbetonturms in Deutschland.

In den siebziger und achtziger Jahren überwiegen weiterhin die Filme über Auslandsbauten.

Viele heute berühmte HOCHTIEF-Projekte wurden festgehalten: Talsperre Wadi Jizan/Ägypten (1967-1970), Tarbela-Staudamm/Pakistan (1969-1979), Brücke über den Bosphorus/Türkei (1969-1973) und der Flughafen Jeddah/Saudi-Arabien (1974-1981), der wegen seiner Terminals in Form von Beduinenzelten Furore machte und lange Zeit der größte Bauauftrag von HOCHTIEF war.

Besonderen Wert legte man offenkundig auf die Darstellung von Kernkraftwerksbauten im In- und Ausland: Im Bestand befinden sich darüber immerhin sechs Filme, der älteste stammt aus dem Jahr 1967 und behandelt den Bau des Kraftwerks Lingen, der jüngste den „Schnellen Brüter Kalkar“ aus dem Jahr 1986.

Diese Filme dokumentieren neben den bautechnischen Veränderungen in fast zwanzig Jahren auch den Umgang mit dem Thema „Kernkraftwerke“.

Ebenfalls aus den achtziger Jahren stammt ein erster Jubiläumsfilm über HOCHTIEF: 1986 feierte das Unternehmen sein 110-jähriges Bestehen.

Danach lösen Videofilme mehr und mehr die Schmalfilme ab. Diese neueren Filme behandeln überwiegend technisch anspruchsvolle Inlandsbauten.

Außerdem gibt es jetzt auch Filme zu Themen „Rund ums Bauen“, so ein Beitrag zum Begriff „Systemführer“ oder eine Reportage über HOCHTIEF in den neuen Bundesländern. Die Video-Sammlung wird ständig erweitert.

HOCHTIEF Unternehmensarchiv

Dr. Birgit Siekmann

Opernplatz 2

45128 Essen

Tel.: 0201 824-1934

birgit.siekmann@hochtief.de

Der Filmbestand des Mannesmann-Archivs

Das Mannesmann-Archiv besitzt neben einem umfangreichen Bestand von Schrift-, Foto- und Tondokumenten, Plänen und musealen Gegenständen auch eine ungewöhnliche Sammlung von mehr als 10.000 Filmrollen. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil um Zeugnisse des intensiven Filmschaffens der Mannesmann AG, die das Medium Film sowohl intern, z. B. während der Stimmenauszählung in den Haupt- und Betriebsversammlungen oder in der Aus- und Weiterbildung als Lehrfilm, als auch extern, z. B. als Vorfilm in regulären kommerziellen Kinoprogrammen sowie als

Rohrtransport in Toledo im
kolumbianischen Hochgebirge im Jahr 1968
Foto: Mannesmann-Archiv



Ausleihfilm im öffentlichen Bildungsangebot, eingesetzt hat. Einen weiteren Teilbestand bilden Auftragsarbeiten von Mannesmann-Tochtergesellschaften, auch, wie bei der DEMAG AG, aus der Vor-Mannesmann-Zeit.

Der Mannesmann-Filmbestand birgt bedeutende Filmwerke, so Walter Ruttmanns Firmenporträt „Mannesmann“ aus dem Jahr 1937, das auf der Biennale von Venedig im gleichen Jahr als bester Kulturfilm und auf der Weltausstellung von 1937/38 in Paris mit der Goldmedaille ausgezeichnet wurde. „Stählerne Adern“ von Hugo Niebeling war der erste Mannesmann-Film nach dem Krieg, der u. a. 1957 den Bundesfilmpreis, das Filmband in Gold, als „besten abendfüllender Kultur- oder Dokumentarfilm“ und 1958 den Oscar der Europatage in Rouen erhielt. „Stahl – Thema mit Variationen“, gleichfalls von Hugo Niebeling und mit der kongenialen elektronischen Musik von Oskar Sala, erhielt höchste nationale und internationale Auszeichnungen, darunter anlässlich der documenta X in Kas-

sel 1997 den Grand Prix in Gold als bester Industriefilm der Jahre 1957-1997. Eine weitere Auftragsarbeit von Hugo Niebeling für Mannesmann, „Alvorada – Aufbruch in Brasilien“ (Brazil's Changing Face) (1961), erfuhr 1962 sogar die bislang höchste Ehrung, die je einem deutschen Wirtschaftsfilm zuteil wurde, eine Nominierung für die 35. Oscarverleihung der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, Beverly Hills, Kalifornien, in der Kategorie „Documentary (Feature)“.

Die Rollfilme haben alle gängigen Formate, außerdem gibt es einen nach hundert zählenden Bestand von Videofilmen; einige von ihnen sind bereits als Video entstanden, haben also keinen Rollfilm als Originalvorlage, z. B. „Power of Change“, der 1994 als bester europäischer Industriefilm ausgezeichnet wurde. Die Videokassetten werden in einem Magazin mit normalem Raumklima in Mülheim/Ruhr aufbewahrt, die Rollfilme in einem speziellen Magazin mit optimaler Klimatisierung (7°C und 24% rel. Luftfeuchte) in Düsseldorf.

Sowohl im Mannesmann-Archiv als auch im Düsseldorfer Filmdepot stehen Geräte zur Sichtung und Auswertung zur Verfügung. Alle Filme können auf Antrag der Forschung zugänglich gemacht werden.

Mannesmann-Archiv

Prof. Dr. Horst A. Wessel

Wiesenstraße 36

45473 Mülheim an der Ruhr

Tel.: 0208 458-1666

mannesmann-archiv@mrw.de

Der Filmbestand im Stahlinstitut VDEh

Das Stahlinstitut VDEh ist einer der ältesten technischen Vereine in Deutschland. 1860 als Technischer Verein für das Eisenhüttenwesen gegründet, führte er von 1880 bis 2002 den Namen Verein Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh). Die Wirtschaftsvereinigung Stahl hat ihren Ursprung in der Gründung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller 1874.

In beiden Institutionen hat sich seitdem ein historisch interessanter Aktenbestand angesammelt. Allerdings gibt es kein eigenständiges Archiv.

Basierend auf einigen Filmen aus den 1930er-Jahren, wie „Der Eisenwald“ und „Metall des Himmels“ baute die Beratungsstelle für Stahlanwendung – eine Untergliederung der Wirtschaftsvereinigung Stahl – ihren Filmbestand nach



Hüttenwerk in Heluan, Ägypten
Foto: Mannesmann-Archiv

dem Krieg und verstärkt ab 1957 gezielt aus. Dieser sollte insbesondere im Ausbildungsbereich eingesetzt werden, aber auch der Information der Öffentlichkeit dienen. Naturgemäß ist die Großzahl der Filme heute nur noch oder gerade aufgrund ihres Alters von historischem Interesse.

Thematisch befassen sich die Filme im Wesentlichen mit der Herstellung von Stahl vom Hüttenwerk bis hinunter zur

Darstellung einzelner Verfahren, mit dem Werkstoff Stahl, seinen vielfältigen Eigenschaften und seiner breiten Anwendungspalette.

Einige Titel mögen dieses beispielhaft belegen: Am Feuerstrom des Eisens, Vom Erz zum Stahl, Tiegelgußstahl – Wiege des Edelstahls, Stahl aus dem Thomas-Konverter, Stahlerzeugung nach dem Sauerstoff-Aufblasverfahren, Drahtstrasse für hochlegierte Werkstoffe, Ein Hüttenwerk in der Wüste, Wärmebehandlung von Stahl, Die Umwandlung der Kohlenstoff-Stähle, Offshore '85, Bauen mit Stahl, Wir zeigen Profil, Christus-Pavillon zur Expo 2000.

Stahlinstitut VDEh

Manfred Toncourt
Sohnstraße 65
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 6707-460
manfred.toncourt@vdeh.de

Der Filmbestand im Konzernarchiv der ThyssenKrupp AG

Das Konzernarchiv der ThyssenKrupp AG bewahrt in seinem Sammlungsbestand Film mehrere hundert Filmrollen der Formate 8, 16 und 35mm auf.

Das Filmmaterial stammt sowohl von der Thyssen AG als auch von Tochterunternehmen der Thyssen-Gruppe sowie von mittlerweile nicht mehr existenten Unternehmen, von befreundeten Firmen und anderen Institutionen.

Die August Thyssen-Hütte AG bzw. die Thyssen AG unterhielten von 1973 bis 1993 eine eigene Audiovisionszentrale in ihrem Düsseldorfer Verwaltungssitz, die zahlreiche Filme selbst produzierte.

Zu diesen Filmen sind ebenfalls Negativmaterial, Schnittreste, Tonbänder etc. vorhanden. Neben Industriefilmen zu den verschiedensten Themen besitzt das Konzernarchiv auch zahlreiche Produk-



Filmaufnahmen auf dem Werksgelände der August Thyssen-Hütte AG, 1950er-Jahre

Foto: ThyssenKrupp Konzernarchiv

tionsakten sowie andere Unterlagen, die die Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte des jeweiligen Films dokumentieren.

Die filmische Überlieferung der Unternehmensgeschichte setzt – bis auf einige Ausnahmen – in den 1950er-Jahren ein und wird zu Beginn der 1990er-Jahre durch Videoproduktionen fast völlig verdrängt.

Die frühe filmische Überlieferung im Konzernarchiv ist in dem unter Federführung des ThyssenKrupp Konzernarchivs erstellten Bestandsverzeichnis „Industriefilm des Ruhrgebiets 1948-1959“ (Klartext-Verlag Essen 2003) dokumentiert.

ThyssenKrupp Konzernarchiv

Prof. Dr. Manfred Rasch

Postfach

47161 Duisburg

Tel.: 0203 52-66822

konzernarchiv@tk.thyssenkrupp.com

Die Filmsammlung des Unternehmensarchivs Marl der Degussa AG

Die Filmsammlung des Archivstandortes Marl der Degussa AG umfasst Filme und Videofilme der Hüls AG (nach dem Stand von 1998), d. h. es sind hier Materialien aus dem Werk Marl und aus dem Werk Bottrop zu finden, das ursprünglich zur Bergwerksgesellschaft Matthias Stinnes als Ruhröl GmbH gehörte und 1979 zur Hüls AG kam, als Hüls der Chemiesektor der VEBA AG wurde.

Filmbestand Werk Marl

Dieser Bestand beginnt mit der Gründung des Werkes im Jahre 1938 als Chemische Werke Hüls GmbH unter der Mehrheitsbeteiligung der Interessengemeinschaft Farbenindustrie AG (IG Farben) und der Minderheitsbeteiligung der zur Vereinigten Elektrizitäts- und Bergwerks-AG (VEBA AG) gehörenden Bergwerksgesell-



Szene in Kairo Anfang der 1980er-Jahre: aus Sand wird Stein (Produkt Univest)

Foto: Unternehmensarchiv Marl der Degussa AG

schaft Hibernia AG. Hier handelt es sich um Bau- und Montagefilme.

Aus den fünfziger Jahren sind viele Filme zum Unfallschutz und zu neuartigen Transportmöglichkeiten erhalten.

Aus den sechziger Jahren gibt es Filme vom Bau neuer Produktionsanlagen und von anwendungstechnischen Versuchen mit Kunststoffen.

Man beginnt Filme zu drehen, die Hüls (damals als Chemische Werke Hüls AG,

bis 1979 zu je 50 % im Eigentum der Bayer AG und der VEBA AG) als Unternehmen mit zunehmend internationalen Positionen darstellen.

Die Sammlung der Video-Filme (ab den achtziger Jahren) umfasst neben Produkt- und Unternehmensdarstellungen auch allgemeine Filme zur chemischen Industrie.

Filmbestand Werk Bottrop

Von dort sind aus den fünfziger Jahren mehrere Filme erhalten, die den Neuaufbau des Werkes zu einer Produktionsstätte von Maleinsäure- und Phtalsäureanhydrid sowie Fumarsäure zeigen, die dort bis zur vollständigen Auflösung des Werkes (ab 1994) blieben.

Unternehmensarchiv Marl der Degussa AG

Dr. Hans Ulrich Berendes

Paul-Baumann-Straße

45764 Marl

Tel.: 02365 49-2505

hans_ulrich.berendes@degussa.com

Essener Filmkunsttheater

Essen ist eine besondere Kinostadt.

Hier steht nicht nur seit einigen Jahren das mit 5.300 Plätzen größte deutsche Multiplextheater, sondern auch – seit nun fast 75 Jahren – die Lichtburg, ein prachtvolles Relikt aus der Epoche der großen Kinopaläste, mit Deutschlands größtem Kinosaal (1.250 Sitzplätze).

Und hier findet sich einer der größten bundesdeutschen Filmkunsttheaterbetriebe.

Die Wurzeln der Essener Filmkunsttheater reichen fast 40 Jahre zurück. Damals gehörte Hanns-Peter Hüster, der auch heute noch – inzwischen zusammen mit Marianne Menze – der Betreiber der Essener Filmkunsttheater ist, zu den Pionieren der Kommunalen Filmarbeit und der Entwicklung der Programmkinoszene in Nordrhein-Westfalen.

Die heute zu den Filmtheaterbetrieben Hanns-Peter Hüster gehörenden fünf Essener Lichtspielhäuser, Filmstudio Glückauf, Eulenspiegel, Astra & Luna sowie Galerie Cinema, sind die einzigen Kinos der Stadt, die aufgrund ihres besonderen Programms und ihres individuellen Stils die Eröffnung des CinemaxX 1991 überlebt haben.

Die Essener Filmkunsttheater haben sich sowohl inhaltlich als auch atmosphärisch immer schon als Alternative zum gängigen, vorwiegend amerikanisch bestimmten Mainstream-Kino verstanden.

Ihre Quote für europäische bzw. nicht-amerikanische Filme liegt bei bis zu 90%. Die Programme von Eulenspiegel (400 Plätze), Astra & Luna (430/80 Plätze), Filmstudio Glückauf (300 Plätze) und Galerie Cinema (45 Plätze) setzen sich in erster Linie aus aktuellen Erstaufführungen zusammen, werden jedoch ergänzt durch Filmreihen, Originalfassungen, Spielfilme mit Live-Organbegleitung, Kinderfilme, Festivals und ähnliche Sonderveranstaltungen.



Filmtheater „Eulenspiegel“, Essen, Saalansicht 2001
Foto: Hanns-Peter Hüster

Kooperationspartner bei solchen Programmen sind z. B. Grillo-Theater, Museum Folkwang, Ruhrlandmuseum, Aids-Hilfe, Schulen oder Firmen.

Nicht nur inhaltlich unterscheiden sich die Essener Filmkunsttheater von üblichen oder Multiplex-Kinos. Technisch zwar hochgerüstet, sind die drei größten originelle und originale 50er Jahre-Kinos. Eulenspiegel und Astra-Theater wurden 1955 bzw. 1958 eröffnet.

Das Filmstudio Glückauf an der Rütten-scheider Straße existiert sogar schon seit

1924. Es ist damit das älteste Essener Lichtspielhaus.

Wegen der Sanierung des Glückauf-Hauses ist das Filmstudio zurzeit Gast in der ehemaligen Schalterhalle (Halle 2) auf der Zeche Zollverein XII im Essener Norden.

Alle drei Kinos wurden als Filmkunsttheater sorgfältig im 50er Jahre-Stil renoviert (1980, 1991, 1995), der Überzeugung folgend, dass Filmkultur auch immer mit Kinokultur verbunden ist.

Die Galerie Cinema, Essens (und Nordrhein-Westfalens) ältestes Filmkunst- und Programm kino, wurde 1971 eröffnet.

Von ehemals mehr als 20 Kinos bzw. Leinwänden in der Essener Innenstadt existiert außer den oben genannten nur noch die Lichtburg, Deutschlands größter Film palast.

Ein von vielen Initiativen verfochtener und von breitem öffentlichem Interesse und ebensolchem Medienecho getragener jahrelanger Kampf um den Erhalt dieser Kino-Ikone hat dazu geführt, dass die Zukunft der 1928 eröffneten Lichtburg als Kino mittlerweile gesichert ist.

Nachdem die Lichtburg ein Jahr lang sorgfältig renoviert und restauriert sowie film- und bühnentechnisch auf den neuesten Stand gebracht wurde, erstrahlt sie seit März 2003 wieder im alten Glanz.

Die Lichtburg wird seit April 1998 ebenfalls von Menze/Hüster und ihrem Team betrieben.

Das zusammen mit dem Filmbüro NRW geplante und gebaute Rio-Kino ist Mülheims einziges Kino neben zwei Multiplexen.

1995 durch den damaligen Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen und heutigen Bundespräsidenten Johannes Rau eröffnet, wird es seitdem ebenfalls von den Essener Filmkunsttheatern betreut.

Die Essener Filmkunsttheater werden seit Jahren regelmäßig vom Bundesministerium des Innern und vom Land Nordrhein-Westfalen für ihre „herausragenden Jahresprogramme“ ausgezeichnet. Sie sind Mitglieder bei Europa Cinema, der Arbeitsgemeinschaft Kino und der Gilde Deutscher Filmkunsttheater.

Filmtheaterbetriebe Hanns-Peter Hüster

Bernhard Wilmer
Steeler Straße 208-212,
45138 Essen
Tel. + Fax: 02 01 275755

Der Veranstaltungsort von IndustrieFilm Ruhr `03:

Filmtheater Eulenspiegel

Steeler Straße 208-212,
45138 Essen
Tel.: 0201 275555
Fax: 0201 275755
Kartenreservierung: 0201 275755

Eröffnet 1955
Filmkunsttheater seit 1980
400 Plätze, Großbildleinwand, 70mm-
Projektion, 6-Kanal-Stereoton
Dolby SR, Bühne
Wurlitzer-Stummfilmorgel
Kinomuseum

Kinemathek im Ruhrgebiet

FilmArchiv für die Region

Was erfährt man von der Geschichte einer Stadt, einer Landschaft, einer Region aus den über sie entstandenen und überlieferten Film- und Videodokumenten?

Die Kinemathek im Ruhrgebiet als Forschungs- und Dokumentationseinrichtung definiert ihr Arbeitsgebiet nicht filmspezifisch, sondern geografisch.

Ihr Tätigkeitsfeld orientiert sich dabei an der historischen Entwicklung der (Schwer-)Industrie und ist im wesentlichen identisch mit dem Verbandsgebiet des Kommunalverbandes Ruhrgebiet.

Eine Gesamtfilmografie Ruhrgebiet versammelt seit 1976 die Ergebnisse filmografischer und filmhistorischer Recherchen im In- und Ausland.

Ziel ist die Erfassung aller je in dieser Region und über sie gedrehten Film-, Video- und Fernsehproduktionen mit detaillierten und verlässlichen filmografischen Daten.

Die Sammlungstätigkeit der vielfältig, jedoch nicht aus öffentlichen Etats unterstützten Kinemathek im Ruhrgebiet ist darauf ausgerichtet, die je zeitspezifischen Bilder (aus/von) der Industrieregion Ruhrgebiet, auch exemplarisch verstanden im Sinn einer regionalen Filmgeschichtsschreibung, an einem Ort in der Region qualifiziert zu versammeln, zu sichern, zu erschließen und weitestmöglich (wieder) zugänglich zu machen. Sie konzentriert sich dabei vornehmlich auf die Filmtitel, die bislang noch nicht in einem deutschen Filmarchiv als gesichert und zugänglich gelten können.

Ihre Sammlungen bilden ein *regionales* Filmarchiv für die Industrielandschaft zwischen Rhein, Ruhr und Lippe.

Thematische Schwerpunkte des 1988 mit Hilfe der Kulturstiftung Ruhr begonnenen Aufbaus der Filmsammlung liegen auf

der Industrie- und Sozialgeschichte, der Geschichte der Arbeiterbewegung, den politischen Bewegungen seit den 60er Jahren (Friedensbewegung, Ostermärsche u.a.), den sozialen Kämpfen der 70er und 80er Jahre (Arbeitersiedlungsinitiativen, Hausbesetzungen), der Geschichte des dokumentarischen Films, des Amateurfilms, der filmischen Selbstdarstellung der Region und ihrer Städte sowie der Entwicklung des Industriefilms.

Von im Ruhrgebiet lebenden und arbeitenden Filmautoren entstehen umfassende Werksammlungen.

Produktionsunterlagen, Drehbücher u.ä. Zeugnisse hier realisierter Produktionen sowie Altbestände von zum Teil bereits aufgelösten Produktionsfirmen bilden weitere Sammlungsbereiche.

Darüber hinaus werden Dokumente der Geschichte des Kinos und der Filmdistribution im Ruhrgebiet in einem Sonderbestand zusammengetragen (Stand- und Aushangfotos, Plakate, sonstige Werbemittel).

Zur Zeit umfasst die Filmsammlung

etwa 1.300 Titel in den Formaten 8 mm, 9,5 mm, 16 mm und 35 mm sowie mehrere hundert Video-Bänder und -Kassetten in unterschiedlichen Formaten.

Kinemathek im Ruhrgebiet

FilmArchiv für die Region
Paul Hofmann
Amtsgerichtsstraße 32
47119 Duisburg
Tel.: 0203 89903
Fax: 0203 88309

Dreharbeiten zu „Kohle über Draht“/„Strom im Verbund“, Brauweiler, ca. 1965/66
Foto: MONTA-Film/Slg. Kinemathek im Ruhrgebiet, R 24-1,



Kommunalverband Ruhrgebiet

Der Kommunalverband Ruhrgebiet ist die einzige gesetzliche Klammer des Ruhrgebiets und erbringt als größter Regionalverband in Europa seit dem Jahr 1920 unverzichtbare Dienstleistungen für die Weiterentwicklung des Reviers.

Ihm gehören die elf kreisfreien Städte Bochum, Bottrop, Duisburg, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen sowie die Kreise Ennepe-Ruhr, Recklinghausen, Unna und Wesel an.

Zu seinen vornehmlichen Aufgaben gehören: Raumentwicklung, Landschaftsplanung, Freiflächensicherung, Freizeitangebote, Abfallentsorgung sowie Regional-, Kultur- und Tourismusmarketing im Sinne moderner Öffentlichkeitsarbeit. Der KVR ist außerdem maßgeblicher Ge-



Verbandsgebäude des KVR an der Kronprinzenstraße in Essen

Foto: Joachim Schumacher

sellschafter zahlreicher regionaler Dienstleistungsunternehmen in den Bereichen Umwelt, Kultur und Tourismus. Zum vierten Mal beteiligt sich der KVR als Mitveranstalter und -organisator an Industrie-Film Ruhr.

Im Rahmen seiner regionalen Öffentlichkeitsarbeit und Landeskunde liegt sein Interesse in der regionalen und überregionalen Verbreitung von Informationen über das Ruhrgebiet und seiner Geschichte mit dem Ziel, Wissen und ein realistisches Bild von der Region zu kommunizieren, ihr Pro-

fil zu schärfen und die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Heimat zu stärken. Seit seiner Gründung unter dem Namen Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (SVR) wächst die hauseigene, der Öffentlichkeit zugängliche Bibliothek des KVR und weist inzwischen einen Bestand von ca. 75.000 Medien auf, die sich aus 60% Fachliteratur und 40% Ruhrgebietsliteratur zusammensetzen. Das Angebot wird durch 220 Zeitschriften der verschiedensten Fachrichtungen ergänzt. Der KVR besitzt ebenfalls eine umfangliche Sammlung von Fotografien des Ruhrgebiets. Darüber hinaus sind 116 historische Filme zur Region im KVR archiviert.

Kommunalverband Ruhrgebiet

Der Verbandsdirektor
Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit
und Regionalmarketing
Kronprinzenstraße 35
45128 Essen
Fon: 0201 2069-0
Fax: 0201 2069-500
www.kvr.de, info@kvr.de

Impressum

Herausgeber:

Kommunalverband Ruhrgebiet
Der Verbandsdirektor
Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit
und Regionalmarketing
Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen
(Postfach 10 32 64, 45032 Essen)
Tel.: 0201 2069-0
Fax: 0201 2069-500
Internet: www.kvr.de
E-mail: info@kvr.de

Projektleitung:

Burkhard Wetterau (KVR)

Redaktion:

Paul Hofmann
(Kinemathek im Ruhrgebiet)
Margarethe Lavier (KVR)

Bearbeitung:

Kerstin Baarck, Hans-Ulrich Berendes,
Peter Döring, Michael Farrenkopf,
Renate Köhne-Lindenlaub,
Manfred Rasch, Birgit Siekmann,
Ralf Stremmel, Manfred Toncourt,
Horst A. Wessel, Bernhard Wilmer,
Burkhard Zeppenfeld

Mitarbeit:

Astrid Dörnemann, Ralf Henke,
Holger Menne, Herwig Müther

Druck:

Woeste Druck + Verlag, Essen

1. Auflage
Essen 2003

Die Schutzgebühr für das Programmheft
beträgt 3 Euro

Kommunalverband Ruhrgebiet
Der Verbandsdirektor
Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit
und Regionalmarketing
Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen
Fon 0201 2069-0, Fax 0201 2069-500
info@kvr.de, www.kvr.de

Historische Filme aus den Archiven:

- Archiv der RWE Net AG
- Archiv St. Antony-Hütte/LVR/
Rheinisches Industriemuseum
- Bergbau-Archiv Bochum
- Historisches Archiv Aral
- Historisches Archiv Krupp/
Alfried Krupp von Bohlen und
Halbach-Stiftung
- HOCHTIEF Unternehmensarchiv
in Kooperation mit dem
Westdeutschen Rundfunk Köln
- Mannesmann-Archiv
- Stahlinstitut VDEh
- ThyssenKrupp Konzernarchiv
- Unternehmensarchiv Marl
der Degussa AG

Veranstalter:

Die beteiligten Archive, die Essener
Filmkunsttheater, die Kinemathek im
Ruhrgebiet sowie der Kommunal-
verband Ruhrgebiet

Samstag, 22. November 2003,
13.30 bis 18.00 Uhr

Sonntag, 23. November 2003,
11.00 bis 13.30 Uhr

Filmtheater Eulenspiegel,
Steeler Straße 208-212, 45138 Essen